

DER GEBRAUCH VON PFEIL UND BOGEN

AUF DEN

GROSSEN SUNDA-INSELN

VON

Prof. Dr. A. W. NIEUWENHUIS.

Separat-Abdruck aus: „Internationales Archiv für Ethnographie“. Bd. XIX. (1909).

UBU

PKD

272

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
vormals
E. J. BRILL. — LEIDEN.

1909

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK UTRECHT



3920 9345

Leijdekker geleerd en degehe, maar inderdaad hol en blordig.
Batavia, 7 Dec. 1909.

Separat-Abdruck aus: „Internationales Archiv für Ethnographie“. Bd. XIX. (1909).

DER GEBRAUCH VON PFEIL UND BOGEN AUF DEN GROSSEN SUNDA-INSELN

VON

PROF. DR. A. W. NIEUWENHUIS, LEIDEN.

Wenn man nach dem jetzigen Gebrauch des Bogens durch die Eingeborenen des Malaiischen Archipels die Frage zu beantworten sucht, ob der Bogen zu den ursprünglichen Waffen der Völker im Westen dieses Archipels gehört, so gelangt man zu demselben Schluss wie C. M. PLEYTE Wz., der letzte Autor, der in diesem Archiv (1891) versucht hat, diese Frage eingehend zu behandeln; er schliesst seine Abhandlung mit den Worten: „The sumpitan and not the bow is the native weapon of the tribes of the western part of Indonesia“ (Seite 277). Er nahm als Grenze für den Gebrauch des Bogens als Nationalwaffe eine Linie an, welche östlich von Manggarai auf Flores und von der Insel Buru, westlich von Halmaheira und östlich von den Philippinen verläuft, und meinte, dass diese Grenze einigermassen mit der Sprachgrenze, welche Dr. BRANDES zwischen den Völkern der westlichen- und östlichen Hälfte des Archipels annehmen zu können glaubte (Siehe: Vergelijkende klankleer der westersche afdeeling der Maleisch-Polynesische taalfamilie 1884) übereinstimmte. Auch F. RATZEL hat dieses auf seiner Völkerkarte von Ozeanien und Australien im ersten Teil seiner Völkerkunde angenommen.

Schon bald nach der Veröffentlichung jener Verhandlung und später sind Proteste gegen diese Schlussfolgerung laut geworden (DE CLERCQ, KRUYT, MARTIN u. a.); meistens in Artikeln, die über die Waffen verschiedener Völker des westlichen Archipels oder benachbarter Stämme handeln. Ausserdem ist seither Verschiedenes veröffentlicht worden, was 1891 nicht bekannt war, und wenn man überdies die Frage hauptsächlich mit Hilfe geschichtlicher Daten studiert, was in Anbetracht der Entwicklung des westlichen Archipels während der letzten Jahrhunderte unbedingt nötig ist, so kommt man in der Tat zu einer neuen Einsicht in die Sachlage.

Von wissenschaftlichem Standpunkt scheint es verfehlt, die Frage nach dem Gebrauch von Pfeil und Bogen im Archipel im geographischen Sinn lösen zu wollen, denn wichtig ist es nur, zu wissen, zum Waffenschatz welcher Stämme sie gehören oder gehörten, weniger auf welchen Inseln sie vorkommen oder vorkamen. Die auf den Inseln des Archipels ansässigen Stämme schienen nämlich bis vor kurzem anthropologisch und ethnographisch so stark von einander verschieden, dass die durch philologische Forschungen erhaltenen Ergebnisse einer nahen Verwandtschaft und gemeinschaftlichen Abstammung der Völker des westlichen Archipels von den Anthropologen und Ethnographen noch nicht genügend



beachtet wurden. Sich stützend auf relativ wenige genaue Studien über eine kleine Anzahl der malaiischen Stämme, welche ausserdem stark gemischt waren, haben diese mehrere Klassifizierungen versucht, welche alle darauf hinausliefen, die Hauptbevölkerung des Malaiischen Archipels in von einander grundverschiedene Stammgruppen zu verteilen. Sie wurden Indonesier, Malaien und Papua's oder in anderer Weise benannt, jedenfalls wurde ihre enge Zusammengehörigkeit eher angezweifelt als angenommen.

Seitdem das Innere von Borneo und Celebes auch auf anthropologischem Gebiet etwas genauer untersucht worden sind, hat Dr. F. SARASIN in seinem „Versuch einer Anthropologie von Celebes II“ eine Uebersicht über die Völker des Malaiischen Archipels gegeben, in welcher er als seine Ueberzeugung ausspricht, dass die somatischen Merkmale der Völker in der westlichen Hälfte dieses Archipels uns nicht zwingen, sie, wie früher, als Indonesier und Malayen zu unterscheiden. Vielmehr hat man allen Grund, sie als Völker derselben Abstammung zu betrachten, welche aber durch starke Vermischung mit fremden Handelsvölkern einerseits und durch vielfache selbständige Entwicklung andererseits besondere Eigenschaften erhielten. Wie bekannt, soll neben diesen malaiischen Völkern eine Unterschicht der weddaischen Völker bestehen. Die Ergebnisse der Sprachforschungen in bezug auf die durch dieselben nachgewiesene Verwandtschaft der verschiedenen Stämme dieser westlichen Hälfte stehen vollkommen mit dieser Auffassung im Einklang, wenn man dabei in Betracht zieht, dass Völker, wie die Negrito's der Philippinen, statt einer eigenen Sprache die der benachbarten Malaien reden, dass die Semang und Senoi von Malakka sich ebenfalls einer entlehnten Sprache bedienen und dass die Toala ihrem übernommenen Buginesisch nach zu den Buginesen zu zählen sein würden. Aus diesem Grunde darf also auch die Sprachforschung diese Völker nicht zu den Malaien rechnen, ebensowenig wie die Küsten-Papua von Dobo, welche die Nuforsprache gebrauchen. Zwar zeigt diese mit den im Archipel vorkommenden Sprachen eine gewisse Verwandtschaft, aber diese Bevölkerung hat zweifellos schon sehr lange Zeit mit Händlern aus dem Malaiischen Archipel enge Verbindungen angeknüpft, sich mit ihnen gemischt und auch wohl ihre Sprache zum Teil übernommen. Ueber die Stellung der negroiden und weddaischen Völker des Archipels geben uns die Sprachforschungen also bis jetzt keinen Aufschluss; sie unterstützen aber in hohem Masse die neueren Ansichten, welche man auf anthropologischem und ethnologischem Gebiet über die Zusammengehörigkeit der übrigen Völker, namentlich der westlichen Hälfte des Archipels gewonnen zu haben glaubt. Auf ethnologischem Gebiet steht meiner Ansicht nach wenig der Auffassung entgegen, dass die nicht weddaischen Völker im Westen des Archipels derselben Abstammung sind und ihr Stammland, so weit dieses noch zu erforschen ist, in Hinter-Indien liegt oder weiter nach Westen, wie P. W. SCHMIDT in „Die Mon-Khmer-Völker“ annimmt. Die Frage nach dem Gebrauch von Pfeil und Bogen im westlichen Archipel geht deshalb in jene andere über, *ob Pfeil und Bogen zu den ursprünglichen Waffen des malaiischen Volkes gehört haben.*

Bevor wir die Beantwortung dieser Frage beginnen, ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass die jetzt im Malaiischen Archipel vorherrschenden und auch die geschichtlichen ethnologischen Verhältnisse das Resultat einer mehr tausendjährigen Entwicklung sind, mit welcher in diesem Fall besonders gerechnet werden muss. Der seit dem Anfang unserer Zeitrechnung im westlichen Archipel überwiegende Einfluss ist nämlich von den Hinduvölkern aus Vorder-Indien ausgeübt worden und da sie zweifellos Pfeil und Bogen als Waffen gebrauchten, als sie im Archipel verkehrten, ist neben dem Nachweis, dass

die Malaien Pfeil und Bogen früher oder jetzt als Waffen besaßen, auch der zu liefern, *dass sie diese nicht von den Vorder-Indiern übernommen haben*. Wie leicht die Verhältnisse zwischen diesen Völkern hierzu geführt haben können, zeigt sich, so bald wir uns die mächtigen, durch den Hinduismus verursachten Umwälzungen auf Java und den benachbarten Gegenden näher betrachten.

Nach schriftlichen Quellen und Altertumsfunden im Malaiischen Archipel können wir ungefähr die Zeit angeben, während welcher die vorderindischen Völker durch ihre Kultur und ihre Religionen ihren Einfluss auf die Stämme im Archipel ausübten. Ihr Verkehr mit diesem Archipel datiert seit dem Anfang unserer Zeitrechnung; sichere Berichte über ihre Ansiedelungen auf Java besitzen wir aus dem fünften Jahrhundert. Im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts (im Jahre 1518) wurde die Macht des Hinduismus durch die mohammedanischen Reiche der Nordküste bei der Einnahme von Modjopahit in Ost-Java gebrochen und in derselben Zeit fingen auch die europäischen Völker an, im westlichen Archipel festen Fuss zu fassen.

Wie mächtig der Einfluss der vorderindischen (zum Teil auch der hinterindischen) Hinduvölker auf Java gewesen sein muss und wie weit er sich auf benachbarte Inseln ausstreckte, ermessen wir jetzt ausser aus den Sprachen, Sitten und Gewohnheiten aus den sehr zahlreichen und prachtvollen Tempelruinen, welche in diesen Gegenden aufgefunden werden. Auf Java ist der Hindueinfluss also sehr langdauernd und sehr stark gewesen; auf den anderen grossen Sunda-Inseln können wir ihn, vielleicht mit Ausnahme von Mittel- und Nord-Celebes und Mittel-Borneo, überall, wenn auch weniger stark, nachweisen.

Die Daten, welche zur Beantwortung der oben gestellten Fragen herangezogen werden müssen, erheischen zu ihrer richtigen Beurteilung einige besondere Vorbemerkungen.

10. Für die geschichtlichen Daten fällt der Umstand schwer in's Gewicht, dass in früheren Jahrhunderten Besonderheiten ethnographischer Art so selten einigermaßen ausführlich mitgeteilt werden. In bezug auf Erwähnung der Bewaffnung eines Volkes ist dieser Umstand auffallend, denn obschon gerade Schlachtengeschichte z. B. aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert im Gegensatz zur Kulturgeschichte bis auf Kleinigkeiten überliefert worden ist, ist es dennoch selten möglich, sich selbst aus Rapporten über jahrelang dauernde Kriege ein richtiges Bild über die Bewaffnung der Kämpfenden zu bilden. Neben den Hauptwaffen werden die weniger gefährlichen nur selten, oft gar nicht erwähnt; wenn also in Berichten Pfeil und Bogen nur selten genannt werden, so bedeutet dieses nicht, dass die einheimische Bevölkerung nicht im Besitz derselben war und eine einzelne Erwähnung ist deshalb von grosser Wichtigkeit.

20. Wie leicht Pfeil und Bogen durch die Einfuhr von anderen Waffen, auch vom Blasrohr, verdrängt werden können, selbst unter sonst für fremden Einfluss wenig zugänglichen Jägervölkern, hat uns R. MARTIN in „Die Inlandstämme d. Malaiischen Halbinsel“ gezeigt, wo er auf Seite 787 angiebt: „Von Süden her wird der Bogen immer mehr durch das Blasrohr verdrängt, für welches die Semang — ein Beweis seiner Provenienz — keine eigne Bezeichnung haben, sondern das Senoiwort „*Blao*“ anwenden.“

30. Soll man in Betracht ziehen, dass die früher als Waffen benutzten Pfeil und Bogen jetzt unter denselben Stämmen als Spielzeug für Kinder oder Erwachsene, bei den Zeremonien des Gottesdienstes oder für ganz andere Zwecke z. B. im Haushalt vorkommen können.

40. Enthalten Ueberlieferungen, Sagen und Sprachen der Völker lange Zeit nach deren Verschwinden noch Spuren vom Gebrauch verschiedener Gegenstände.

Es wird sich zeigen, wie wichtig dies Alles für den Nachweis von Pfeil und Bogen unter den Stämmen im westlichen Archipel ist.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich also, dass, um Pfeil und Bogen als Nationalwaffen der malaiischen Völker betrachten zu können, genügende Beweise für ihre Verbreitung auf den grossen Sundainseln gesammelt werden müssen; ferner ist klarzulegen, dass diese Verbreitung nicht von den Vorderindiern herrührt.

Im Folgenden werde ich die gesammelten Berichte mit den Inseln, auf welche sie sich beziehen, hinter einander anführen und nachher beurteilen, zu welchen Schlüssen sie uns berechtigen.

Java. — Die in früheren Zeiten und auch jetzt noch höchst entwickelte Insel des Malaiischen Archipels, Java, liefert uns die meisten Berichte über die Verbreitung von Pfeil und Bogen in früheren Zeiten und in der Gegenwart.

Erstens sind es die Hindumonumente dieser Insel, welche uns durch ihre prachtvollen Bildhauerarbeiten mit Hunderten von Szenen aus den Sagen und dem täglichen Leben der Periode von etwa 800—1400 n. Chr. den Beweis liefern, dass Pfeil und Bogen während der damaligen Hinduzeit in Krieg und Frieden allgemein benutzt wurden.

Nach den Tafeln von Dr. LEHMANS z. B., welche die Borobudur-Reliefs wiedergeben, findet man Pfeil und Bogen 59 Mal, nämlich auf den Tafeln: 18, 24, 27, 32, 43, 47—56, 59, 60—62, 64, 71, 105, 106, 109, 114, 128, 129, 132, 134, 153, 156, 157, 159—162, 170, 184, 185, 251, 253, 259, 260, 302, 307, 308, 316, 319, 336, 348—350, 352, 372, 375, 376, 381, 385 und 387.

Die Reliefs der Terrassenwandbekleidungen enthalten Vorstellungen zweier ganz verschiedener Arten. Jedes Relief besteht aus einer oberen und einer unteren Hälfte; erstere ist dem Leben des Buddha gewidmet, letztere dem Alltagsleben dieser Zeiten, wenn auch hauptsächlich dem der Fürsten und anderer hochstehenden Personen.

Es bestehen diese zwei Cyklen also aus Hunderten von Vorstellungen und in beiden sehen wir öfters Personen, welche mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind; in der unteren Reihe aber weitaus am Häufigsten. In Dieser sind unter den Leibwachen und Begleitern der Hauptpersonen meistens einige mit Pfeil und Bogen bewaffnet, die Fürsten jedoch selbst auch mehrere Male. Sowohl für die Jagd als den Kampf werden die Bogen verwendet. Eigentümlicherweise herrscht die malaiische Form des Bogens entschieden vor, obgleich auch die asiatische Form vertreten ist.

Wie der Borobudur ist auch der Mendut-Tempel in dessen Nähe ein buddhistisches Heiligtum gewesen und, wenn auch viel kleiner, so doch auch mit vielen Skulpturen verziert. So sind die äusseren Seitenwände der Treppe mit Reihen von viereckigen Tafeln bedeckt, welche Sagen oder Fabeln illustrieren.

In der unteren Reihe an der linken Seitenwand befindet sich ein Relief, das die Fabel der Schildkröte und der Gänse veranschaulicht; die Büffelhüter versuchen hier mittelst Pfeil und Bogen die Gänse, welche mit der Schildkröte fortfliegen, zu töten.

Unter den Reliefs an der rechten Aussenfläche der Treppe ist unter den drei Personen, welche einem Eremiten Geschenke darbieten, ein Bogenträger abgebildet.

Nicht weit entfernt von den vorigen Tempeln liegt der wundervolle Tempelkomplex von Prambanan, dessen verschiedene Bauten ebenfalls mit zahlreichen in Stein gemeisselten

Bildern verziert sind. Am Haupttempel sind diese zum Teil dem vorderindischen Epos, Ramayana, gewidmet und, wie dieses es erheischt, kommt der Held Rama mit seinen Genossen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, öfters auf diesen Bildflächen vor.

Alle diese Tempelruinen von Mittel Java stammen aus der Hinduperiode vor 900 n. Chr. Nachher blüht der Hinduismus in Ost-Java auf und dieses Zeitalter dauert bis zum Fall des Reiches Modjopahit im Jahre 1518. Auch hier zeugen zahlreiche Tempel von dem Reichtum, von der Macht und Entwicklung der Reiche, welche damals entstanden und wieder verschwunden sind. Drei der Besterhaltenen wie Tjandi Panataran in Kediri, Tjandi Djago oder Tumpang und Tjandi Singosari in Pasuruan sind vorzüglich abgebildet und die letzteren zwei auch beschrieben worden.

Auf Photographie N^o. 281 aus der Sammlung VAN KINSBERGEN, wird ein Relief an der Südseite der Terrassenwandbekleidung von Tjandi Parataran abgebildet; auf dieser sieht man einen mit Pfeil und Bogen schiessenden Reiter. Auf Photo N^o. 290 von der Ostseite derselben Terrasse steht ein mit Pfeil und Bogen bewaffneter Mann.

In dem verdienstvollen, reich illustrierten Werk von BRANDES über Tjandi Djago in Pasuruan werden mehrere Reliefs, auf denen mit Pfeil und Bogen bewaffnete Männer ausgemeisselt worden sind, beschrieben, z. B. auf den Tafeln 43, 59 und 60, und auf Tafel 191 ist ein Wildschwein durch einen Pfeil getroffen worden.

Wenn auch dieses vielfache Vorkommen von Pfeil und Bogen unter den Verzierungen der Ruinen von Mittel- und Ost-Java uns wenig Anhaltspunkte über ihren Gebrauch als Nationalwaffe unter den Malaien bietet, da die Hindu sie auch aus Vorder-Indien eingeführt haben könnten, so stellt es doch ihre allgemeine Verbreitung in diesen Gegenden während des Hinduzeitalters bis 1500 n. Chr. ausser Frage.

Im Westen der Insel Java fehlen ähnliche Ruinen von Hindubauten und mit ihnen die steinernen Zeugen von Sitten und Gewohnheiten einer uns sonst fast ganz verloren gegangenen Welt. Nicht nur die Abwesenheit dieser Ruinen, sondern auch die Erscheinungen im Leben der Sundanesen von West-Java zeigen an, dass der Hindueinfluss sich unter ihnen viel weniger als im übrigen Java geltend gemacht hat. Nur im alten Reich von Padjadjaran an der Nordküste hat der Hinduismus zweifellos viel Einfluss geübt, und der kleine Stamm der Badui im südlichen Bantam, welche als unmittelbare Nachkommen der Padjadjaran-Bevölkerung gelten, besitzt in seiner Religion denn auch viele Hinduelemente. Wie J. J. MEYER in J. K. JAKOB's „de Badoei's" erwähnt, sind aber unter ihnen mehrere Sagen aus der Vor-Hinduperiode, als die Javaner noch ihre eigene malaiische Kultur besaßen, überliefert worden. Die von Gadjah Lumantang enthält die Erwähnung von Pfeil und Bogen aus dieser Periode, während welcher sie also auch vorhanden waren.

Unter den Tenggeresen, einer alten, vor wenigen Jahren noch dem Hinduglauben anhängenden Bevölkerung, auf dem Vulkan Tengger in Ost-Java wohnend, sind bis jetzt keine derartigen Spuren aufgefunden worden; wohl sieht man unter den Figuren ihrer Zodiakbecher einen Bogen (D'hanu), aber diesen wird man wohl, wie auch die Anwendung dieser Becher, der Hindureligion zuschreiben müssen.

Als das letzte grosse Hindureich von Modjopahit im Jahre 1518 von den Mohammedanern der Nordküste erobert und der Hinduismus in dem östlichen, schmalen Teil von Java zurückgedrängt wurde, fing neben diesem vermehrten Einfluss der Mohammedaner auch die Zeit der Berührung mit den Europäern an. Damals waren die Portugiesen und

Spanier als Händler und später als Eroberer im Archipel erschienen und noch in demselben Jahrhundert folgten ihnen die Völker Mittel- und Nord-Europa's.

Aus dieser Periode sind mehrere Angaben über den Gebrauch von Pfeil und Bogen im Kriege auf uns gekommen. So hat R. MARTIN den portugiesischen Berichten in seinem oben erwähnten Buch auf Seite 781 die folgende Erwähnung entlehnt: „Als nämlich die Javanen und Makassaren im Jahre 1440 Malacca angriffen, gebrauchten sie neben Bogen auch Blasrohre.“

212
Jaggen & Co.
Valentijn erzählt uns in seinem bekannten grossen Werk „Oud- en Nieuw Oost-Indiën“ auf Seite 73 (Groot-Java), wie der Portugiese de Pinto von einem Kriege des Kaisers von Java (Fürst von Demak) meldet, „deze Keizer werd niet alleen met een pijl (Pfeil) gequetst, maar ook genoodzaakt zich te water te begeven, waar hij bijna verdronk.“ (16es Jahrhundert). Diese Stelle wird beweisend, wenn man weiss, dass hier nur ein Bogenpfeil gemeint sein kann, da in alten holländischen Berichten für Blasrohre immer das Wort „spatten“ gebraucht wird.

Viele Berichte aus den Kämpfen, welche die Niederländer um das Jahr 1600 auf ihren ersten Zügen im Archipel und auch auf Java zu bestehen hatten, beweisen, dass damals der Gebrauch von Pfeil und Bogen noch allgemein war.

In „Journalen van de Reysen naar Oost-Indien“ wird im Kapitel 18 ein Kampf der Schiffe vom Befehlshaber DE HOUTMAN vor der Stadt Bantam (Nord-West-Java) beschrieben; es heisst dort von den Javanern: „zij schoten met een bas (Kanone) ende 5 of 6 scheuten met flitsbogen (Bogen)“. Also im Jahre 1596.

In „Het tweede boeck der Oost-Indische Navigatie“ Seite 17 wird von den Einwohnern der Stadt Arosbay auf der Insel Madura (Ost-Java) im Jahre 1599 erzählt: „sy schoten oock seer met roers (Gewehre) ende flitsen (Bogen), sae soo oft pijlen (Pfeile) ghereghent hadden.“

Auch VALENTIJN giebt in seiner „Beschrijving van Groot Java“ Seite 79 an, dass die Eingeborenen der Insel Madura „met metaale bussen, roers en pijlen (Pfeile) zeer sterk schoot“ als der Admiraal VON NECK im Jahre 1599 mit vier Schiffen 40 seiner Leute dort zu befreien versuchte.

Im dritten Kapitel beschreibt derselbe Autor die Gründung der Hauptstadt Batavia; auf Seite 440 finden wir: „Nauwelijk was dit gepasseert of daar wierden in 't Kasteel gevonden verscheidene Engelse brieven, gebonden aan pijlen (Pfeile), waarmede zij dezelve aan de onzen hadden weten toe te schieten.“

Ausserdem finden wir im zwölften Kapitel auf Seite 482 die Einnahme der Stadt Jacatra, das spätere Batavia, abgebildet: von den eingeborenen Truppen sind auf dieser Tafel drei Personen mit Bogen bewaffnet. Neben den von den Javanern schon im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts gebrauchten Gewehren und Kanonen behaupteten also Pfeil und Bogen noch ihren Wert als Kampf Waffen.

In den späteren javanischen Kriegen werden sie nur sehr selten genannt, zweifellos weil sie gegenüber den besseren Schiesswaffen der Europäer nicht sehr zu fürchten waren und vielleicht auch deshalb nicht viel gebraucht wurden. Dennoch besitzen wir mehrere Berichte, welche zeigen, wie sehr Pfeil und Bogen bei den Fürsten und berühmten Kriegsführern in Ansehen blieben und dass letztere ihre Truppen mit denselben üben liessen.

Im „Daghregister von Batavia 1670—1671“ ist auf Seite 98 ein kleiner Brief eines

in Japara angesiedelten Kaufmanns nachgedruckt, in welchem es heisst: „maar de coopman VALEE meent, dat de Sousouhounangh (Kaiser von Mataram) wel yets anders in 't sin mochte hebben, te meer, omdat de Javanen in de Mataram op hun tournoydag alle in 't harnas, met schild en boog (Bogen) gewapent, te paard moeten verschijnen en hun also exerceeren in de handeling van 't geweer.“ Hier wird also von Uebungen der mit Pfeil und Bogen bewaffneten Reiterei gesprochen.

Sehr bezeichnend für den Wert, welchen diese Waffen damals in den höchsten Kreisen besaßen, sind die zahlreichen Anfragen von Fürsten und Gouverneuren, um von der „Compagnie“ japanische und vorderindische Bogen als Geschenk zu erhalten.

In demselben „Daghregister van 't Kasteel Batavia“ aus den Jahren 1666—1667 Seite 43 meldet die Regierung in Batavia ihrem stellvertretenden Kaufmann DANCKERT VAN DER STRATEN, wohl als Antwort auf seine frühere Anfrage:

„nae een flitsboogh (Bogen) en pijlen (Pfeile) voor den nieuwen gouverneur zal vernomen worden, maar met muscus en calembok en kan hij niet gerieft worden, also de Compe daarvan niet verzien is.“

Auf Seite 30, d.d. 30 April schickt der javanische Gouverneur von Pamalangk in Mittel-Java dem niederländischen General-Gouverneur in Batavia einen Brief mit der Bitte: „Ick verzoek ook mede aan den Gouverneur-Generaal, dat mij met twee boogen (Bogen) te weten een Japanse en een Suratse, gelieft te verzien en wijders“ etc.

Auf Seite 119 bittet der javanische Regent (Gouverneur) von Caliwongen den General-Gouverneur: „so versoeck ick, also de Sousouhounangh geeist heeft een Japansche boog en goed calembach“ u. s. w..

Im „Daghregister der Jahre 1670—1671 Seite 201 findet sich eine Anfrage des Kronprinzen von Mataram Pangiran ADE PATY ANUM: „noch versoeck ich, datter mogen opgesocht werden Japanse boogen en crisheyten, met gout geamillieert.“

In VALENTIJN'S Beschreibung van „Groot-Java“ Seite 118 lesen wir, dass der grosse maduresische Kriegsheld TRUNO DJAJA bei seiner Gefangennahme im Jahre 1680 einen goldenen Bogen besass und diesen seinem Feinde Kapitän JONKER schenkte.

Wenn auch diese Erwähnungen des Bogens im Vergleich zu den sehr ausführlichen Kriegsrapporten dieser Zeiten relativ spärlich sind, so ist dies wie oben schon angegeben dem Geist der Geschichtschreibung zuzurechnen.

Selbst in der kürzlich erschienenen, sehr ausführlichen Geschichte des Krieges auf Java von 1825—1830 ist noch die gleiche Art der Geschichtschreibung gefolgt und es ist nicht leicht festzustellen, auf welche Weise die Menschen einander in diesem Kriege verwundeten und töteten.

Glücklicherweise ist am Ende des fünften Bandes dieses Werkes eine „Nota“ des rühmlichst bekannten damaligen Befehlshaber DE KOCK herausgegeben. In dem Kapitel „Wapening“ dieser Nota lautet der erste Satz „De Javaan is gewoonlijk met een lans van 8, 10, 12, 14 en 16 voeten lang gewapent, de knods, de slinger, een pijl en boog (Pfeil und Bogen) waren alleen in de eerste oogenblikken des opstands in gebruik“. Im Anfang dieses Krieges haben also die Javaner noch versucht, mit Pfeil und Bogen gegen die niederländischen Truppen zu kämpfen, was aber natürlicherweise nicht lange gedauert hat. Die Verbreitung und der Gebrauch dieser Waffengattung auf Java ist also gegenwärtig eine Folge der früheren Verhältnisse und bezeichnend dafür ist, dass Pfeil und Bogen sowohl unter den „ampilân“ oder Reichszieraten des Sultans von Jokjakarta als unter

denen des Susuhunan's oder Kaisers von Surakarta vorkommen. Diese ungeheuer in Ansehen stehenden „ampilan“ werden in bezug auf Surakarta in: „de Nieuwjaarsdag te Soerakarta“ von Mr. DEELEMAN in den „Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië“ des Jahres 1859 beschrieben und abgebildet. Der Bogen heisst dort *gëndéwâ*, ein Pfeil *djëmparing* und der Pfeilköcher *éndong*.

In bezug auf die „ampilan“ von Jokjakarta werden wir durch eine Arbeit des auf diesem Gebiet verdienstvollen Dr. J. GRONEMAN: „Garebeg's te Jokjakarta“ unterstützt. In dieser sind auch Pfeil und Bogen unter den „ampilan“ des Sultans auf Tafel 8 abgebildet. Tafel 14 dieser selben Arbeit giebt ein Bild von einem Teil der Leibwache des Sultans, deren Offiziere jetzt noch mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind. Wie so vieles an den prachtliebenden Höfen der javanischen Fürsten hat auch diese Bewaffnung keinen praktischen Wert; sie passt aber ganz in die Reihe der Erscheinungen des langsamen Verschwindens dieser Waffe auf Java. Auch unter den Erbstücken (*pusaka*) einzelner anderen Familien sind Pfeil und Bogen zu finden. (GRONEMAN).

In einzelnen Gegenden von Mittel-Java scheint der Bogen noch gelegentlich zum Schiessen von Fischen angewandt zu werden, wie das jetzt im Osten des Archipels noch allgemeiner Brauch ist. L. TH. MAYER erzählt nämlich auf Seite 199 des ersten Bandes seines Buches „Een blik in het Javaansche volksleven“: „Eindelijk zien wij hier (beim Fischen) nog pijlen of panah's en bogen of gandewa's gebruiken, ofschoon deze schietwerktuigen anders daartoe niet bestemd zijn.“

Pfeil und Bogen sind jetzt am meisten als Spielzeug für Kinder und Erwachsene auf Java verbreitet.

Auf Seite 55 des fünften Bandes dieser Zeitschrift erklärt F. S. A. DE CLERCQ, dass er die Kinder kleinerer Dörfer auf der ganzen Insel Java öfters Bogenschiessen hat spielen sehen. Wichtiger noch scheint es mir, dass das Bogenschiessen in den Sundaländern von West-Java ein allgemein verbreitetes Volksspiel ist und dass es unter dem Adel der javanischen Fürstentümer von Jokjakarta und Surakarta öfters als Vergnügung geübt wird. Ich habe das Glück gehabt, auf meine Nachfragen zwei ausführliche Beschreibungen von Herrn Dr. J. GRONEMAN in Jokjakarta und von dem Djaksa Raden BRATA DI WIDJAJA in Sumedang, die letzte durch Bemittelung des Herrn H. W. FISCHER zu erhalten. Anstatt selber eine Beschreibung von diesen Spielen zu geben, verweise ich daher auf diese als Beilage I und II hinzugefügten Schriftstücke.

Aus diesen Ergebnissen, welche zweifellos noch vermehrt werden könnten, ergibt sich zur Genüge, dass Pfeil und Bogen seit den ersten Jahrhunderten der Hindureiche sehr wichtige, viel gebrauchte Waffen der Javaner gewesen sind. Meiner Ansicht nach sind sie aber auch vorher unter den Javanern verbreitet gewesen, denn die Sage Gadja Lumantang der Badui von Bantam, aus der Vorhinduzeit stammend, enthält die Erwähnung von Pfeil und Bogen. Ausserdem ist das Bogenschiessen gerade da, wo der Hindueinfluss am Geringsten gewesen ist, in den Sundaländern allgemein als Volksspiel verbreitet oder erst kürzlich verschwunden, im Gegensatz zu Mittel-Java, wo der Hindueinfluss sich sehr stark geltend gemacht hat.

Schliesslich sehen wir wie, auch auf Java, das Wort *panah*, welches nicht den Hindusprachen entlehnt ist, noch für Pfeil und Bogen angewandt wird.

Celebes. — Für unsere Frage, ob Pfeil und Bogen Nationalwaffe der malaiischen

Völker gewesen sind, ist das, was in dieser Hinsicht von den Völkern im Innern von Celebes, Borneo und Sumatra bekannt geworden ist, besonders wichtig, denn die hier ansässigen Toradja, Dajak und Batak stimmen nicht nur in Körperform, Sitten und Gewohnheiten stark mit einander überein, sondern der Einfluss der Hinduvölker ist nachweislich unter ihnen auch nicht so stark gewesen wie in den Küstengegenden oder auf Java; im Vergleich zu diesen findet man unter Dajak und Toradja nur Spuren eines solchen Einflusses.

Auf Celebes konzentriert sich derselbe auf die Makassaren und Buginesen im Süd-Westen, welche den Hindu oder vielmehr den Hindu javanern wohl einen Teil ihrer gegenwärtigen Zivilisation verdanken.

Den unermüdlichen Forschern von Mittel-Celebes, Dr. N. ADRIANI und A. C. KRUYT, haben wir die letzten Jahre ausführliche Berichte über die Toradjastämme zu danken, und in mehreren, über verschiedene Gegenstände handelnden Artikeln haben sie sich gelegentlich auch über den Gebrauch von Pfeil und Bogen unter den Toradja ausgesprochen.

In Kürze kommen sie zu dem Schluss, dass die Toradjastämme jetzt Pfeil und Bogen zwar nicht mehr als Waffen anwenden, diese jedoch in früheren Zeiten zweifellos viel gebraucht haben.

Am ausführlichsten behandelt A. C. KRUYT diese Frage in: Mededeelingen van het Nederl. Zendelinggenootschap 1897. Seite 9:

„Uit de woorden met „*pana*“, boog, samengesteld blijkt, dat men (die Toradja) het gebruik van den boog eertijds moet hebben geweten. Zoo ook in het Boegineesch, waar de heer MATTHES *pana* met spuit heeft vertaald, anders zou er niet onmiddellijk *pana sewae*, waterspuitje, op volgen, daar de Boegineezen wel niet anders dan waterspuiten zullen hebben gehad. Voorts nog „*panagoetoe* (donderboog) geweer“. Eigenaardig is, dat dit *panagoetoe* alleen in het oude gedicht La Galago voorkomt, dus in den tijd, toen men de boog, *pana*, nog niet vergeten was.

In het Poso'sch zijn de gegevens nog meerdere: *panagoetoe* (donderboog) = geweer, *panaäpoe* (vuurboog) = geweer, *panadjiri* = spuit (*djiri* = spuiten), *panaboeroe* (Boeg, idem) = hagel, *panarari* = zeker denkbeeldig vergif, *panarwana* = zeil, bestaande uit een gespannen sarong.

Het sterkste bewijs voor mijn beweren is echter, dat de boog nog in Midden-Celebes bestaat, doch als heilig voorwerp. Het is algemeen bekend, dat een zaak, die aan het verdwijnen is, bij deze volken bewaard wordt door er een of andere heiligheid aan te hechten. Zoo is de *pana* bij de Toradja's van Centraal-Celebes een pijl en boog van bamboe; op de punt van de pijl is een vogelkop gestoken, terwijl aan de uiteinden van de boog veeren zijn bevestigd. Dit toestel is gebruikt in de smederij tot herstel van zieken, waarbij de „*pana*“ zevenmaal over het hoofd van den kranke wordt gezwaaid en vervolgens in de smederij opgehangen, waaruit men nog zou kunnen opmaken, dat de pijlen der Poso'ers van ijzeren punten moeten zijn voorzien geweest.”

Etwas ausführlicher noch ist seine Beschreibung dieses Kultusgegenstandes in „Bijdr. t. d. Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned. Indië 1901 Seite 156“: Van den middelsten zolderbalk (der Schmiede) hangt een toestel af, dat aanstonds de aandacht trekt van iederen vreemden reiziger. Het bestaat uit een tot een boog gebogen stuk bamboe; de koord is een stuk rotan. In het midden van den boog is een pijl van bamboe vastgemaakt, op welks punt de kop van een kip is gestoken; aan de beide uiteinden van den boog is

[of ook: heiligheid, en
te vreeken.

pan / pa

nog een bosje veeren aangebracht. Aan de koord van den boog hangt een bos uit wit, zacht hout gesneden hakmessen, zwaarden, bijlen en lanspunten. Dit geheele toestel noemt men *lamo* = god, goden."

Einen zweiten Bericht, den früheren Gebrauch von Pfeil und Bogen unter den Toradja betreffend, finden wir in Tijdschrift v. T. L. en Volkenkunde Tl. 41 Seite 545. Dort teilt Dr. N. ADRIANI eine Sage der Toradja mit, Sage von Menoti-noti genannt. In dieser ist von Pfeil und Bogen als Kriegswaffen die Rede. Der Verfasser macht dabei die Bemerkung: „Ten tweede is dit verhaal merkwaardig door de vermelding van den boog als oorlogswapen. De boog is n.l. in 't geheel niet meer in gebruik bij de Toradja's, maar dat zij hem gekend hebben, is onweerlegbaar aangetoond door den heer A. C. KRUYT te Poso. Men weet ook nog zeer goed, dat de „ouden" den boog gebruikt hebben." Der Gebrauch des Bogens unter ihren Vorfahren ist den Toradja also bekannt.

Einen Beleg für Palu, also für die nordwestlichen Toradja, bietet die bei J. G. F. RIEDEL, „Tijdschr. Aardr. Genootsch. XX 67 1903" erzählte Sage von Bola-ang Mongondow, nach welcher der König BINANGKA von seinen Eroberungszügen aus Palu eine eiserne Pfeilspitze mitbrachte, die in Palu in sein Bein drang und durch seine Schwester NAOLI herausgezogen wurde. Sie soll noch heute von seinen Nachkommen aufbewahrt werden.

Von der nördlichen Halbinsel findet sich ein Bericht über die Verbreitung des Bogens in Graafland's: de Minahasa, Pl. I Seite 160. Der Autor beschreibt dort, wie die Knaben in der Minahasa bei einzelnen Stämmen mit Pfeil und Bogen spielen. Es werden dabei sowohl die gewöhnliche Bogen als die Kreuzbogen angewandt. Er sagt:

„Nog spelen de jongens met pijl en boog, hoewel niet overal. Ik vind het spel bij de Toum Boeloe, Tou'n Sea, Tou Sin, maar bij de Toum Pakéwa is het minder bekend. Te Sonder heet het *kékētīlən*, maar in de overige distrikten van de Minahasa heet de boog *pitik* en de pijl *tingkana*. Het spel zelf heet *mapēpitikēn*. Hij is vervaardigd van een stuk gespleten bamboe, dat zeer veerkrachtig is en een eind gespleten rotan tot koord.

Er is echter nog een andere vorm, waarbij het oog beter gericht kan worden. Die is ook in Europa wel bekend. De boog is bevestigd aan een dunnen koker van bamboe toei en de pees loopt door een insnede in den koker. Een klein stukje hout is in den koker gestoken en kan op en neer worden bewogen. De pees gaat door dat stukje hout en de boog-pijlkoker is gereed. Als men nu een stokje in het verlengde eind van den koker doet, zakt het naar beneden als men de nedertrekt en die losgelaten zijnde, kan het stokje 50 en meer voet ver reiken.

In sommige streken, waar de Toum Pakéwa wonen, zijn dit voorwerp en het spel wel bekend. Te Karangowan heet het *wantir*. Het is ook bekend bij de Toum Boeloe en heeft te Tarawangko den naam van *lulutamēn* van *lutam* = schieten. Ook de Tou'n Sea is het bekend."

Eine weitere Angabe über den Gebrauch von Pfeil und Bogen in der Minahasa ist in „Tijdschrift voor Neêrland's Indië 1840 Tl. II" veröffentlicht; auf Seite 125 kommt in der Beschreibung Geburtsfestes eines erstgeborenen Sohnes vor: „Hij (der Vater) blijft dan aan den trap derzelve (des Hauses) staan, neemt een boog en schiet daarop de drie dunne rietjes over zijn huis af onder den uitroep:" u. s. w.

Für die südliche Halbinsel und die dort ansässigen höher zivilisierten Makasaren und Bouginesen giebt uns B. F. MATTHES in seinen Werken hinreichende Belege. In seinem buginesischen Wörterbuche Seite 95 findet man: *pappe*-boog; *āna-pappe*-pijl; *oeroranna*

pappé — het hout van den boog; *toeloena pappé* — het koord van den boog; *mápappé* — den boog hanteeren. Ebenso in seinem makassarischen Wörterbuch auf Seite 150:

pána — bep. *panaya*-boog; *ána-pána*-pijl; *ápána* — met boog en pijl schieten.

In seiner Abhandlung: Bijdragen tot de Ethnologie van Zuid-Celebes sagt MATTHES auf Seite 111: „Meer overeenkomstig de Boegineesche en Makassaarsche gebruiken zou het zeker zijn, wanneer hij zich daartoe (vogeljacht) van een blaasroer (Boug. *sappo'e*, Mah. *sáppoé*) bediende. Dit wapen echter, waarvan men in mijne ethnographische atlassen eene afbeelding en achter mijne Boegineesche en Makassaarsche woordenboeken eene beschrijving vindt, wordt thans evenals pijl en boog (Boeg. *pappé*, Mak. *pána*) slechts zelden meer aangetroffen.”

In seinem „Ethnographische Atlas van Boegineezen en Makassaren” bildet MATTHES eine Art Bogen als Werkzeug ab und beschreibt: „Soort van boog, die door middel van een haakje in een mand met katoen aangehaald en dan weer losgelaten wordt, ten einde met kracht tegen die katoen aan te slaan en haar uit elkaar te doen stuiven, waardoor zij meer en meer gezuiverd wordt.” Dieses Werkzeug dient also zur Reinigung der Baumwolle.

Hierdurch wird also erwiesen, dass auch die Stämme der südwestlichen Halbinsel Pfeil und Bogen gebraucht haben; aber kennzeichnend ist es dann, dass sie bei den Kriegen des siebzehnten Jahrhunderts z. B. gar nicht erwähnt werden.

In dem sehr ausführlichen Ms. 1157 des „Koloniaal Archief” im Haag z. B. wird der berühmte Kampf zwischen den Makassaren einerseits und den Niederländern mit den Buginesen andererseits sehr ausführlich in Rapporten des Befehlshabers CORNELIS SPEELMAN beschrieben, aber in Hunderten von Folioseiten ist nur von Schiesswaffen im Allgemeinen, von „bassen” (Kanonen und Gewehren) und von „spatten” (Blasrohren) die Rede. Die Bewaffnung des Feindes so zu beschreiben, dass man sich eine Vorstellung von ihr bilden kann, daran dachte man ebensowenig als bei der Geschichtschreibung der damaligen Kriege auf Java.

Auf Seite 388 und 397 dieses Ms. wird aber unter den buginesischen Verbündeten der Niederländer ein Befehlshaber des buginesischen Königs ARU PALACCA genannt, welcher ARU PANNAH hiess, ein Beweis, dass man auch damals das Wort *pannah* gebrauchte. OSWALD RICHTER hatte also ganz Recht, wenn er in seiner Abhandlung „Unsere gegenwärtige Kenntnisse der Ethnographie von Celebes”, im Globus Bd. 88 N^o. 11 Seite 172 als seine Ueberzeugung zu kennen gab: „Pfeil und Bogen, die übrigens einmal über ganz Celebes bekannt gewesen sein müssen,” etc.. Auch der Fund von steinernen Pfeilspitzen (Sarasin) muss hier erwähnt werden.

Auf Celebes können wir die Verbreitung des Bogens also nur in Ueberlieferungen (Sage von Menoti-noti) nachspüren, in sprachlichen Ausdrücken (Toradja von Poso, Buginesen, Makasaren und in der Minahasa), als Kinderspielzeug (Minahasa) und im Haushalt der Buginesen und Makassaren als Gebrauchsgegenstand, indem der frühere Gebrauch als Waffe bei den Toradja noch bekannt ist.

Sumatra. — Auch auf dieser grossen Insel werden Pfeil und Bogen jetzt nicht mehr gebraucht; wir werden aber sehen, wie wenig dieses gegen ihre ehemalige Verbreitung unter den Malaien als Nationalwaffe spricht. An erster Stelle helfen uns die geschichtlichen Ueberlieferungen, unter welchen die chinesischen zu den ältesten gehören. Sie sind mit anderen,

den Archipel betreffend, VON GROENEVELDT in einer englischen Uebersetzung: "Notes on the Malay Archipelago and Malacca" gesammelt worden. Es finden sich darin mehrere Berichte über die Verbreitung von Pfeil und Bogen:

Von Samudra, Sumatra in Pasei an der Nordküste der Insel im jetzigen Atjeh wird auf Seite 85 und 89 gesagt: "The king of Sumatra was formerly attacked by the king of Nakur and killed by an arrow (Bericht aus dem Jahre 1416).

Auf Seite 92 wird aus der Geschichte der Ming-Dynastie (1573—1619) der Tribut, den das Volk von Sumatra (Pasei) nach China brachte, angegeben.

Neben vielen anderen Sachen befinden sich auch "bows" darunter.

Mehr östlich in der Gegend der Arubai wird im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert ein Reich Aru, bewohnt von einem Volk von Menschenfressern, also Batakstämmen, beschrieben. Aus dem Jahre 1436 lesen wir auf Seite 95 in GROENEVELDT'S Uebersetzungen: "Every man carries a bow and poisoned arrows to protect himself."

Nach chinesischen Geschichtsbüchern wurden also an der Nordostküste der Insel Sumatra Pfeil und Bogen im 15^{en} Jahrhundert von der Küstenbevölkerung und der Batak als Waffen verwendet.

Aus derselben Gegend stammen zwei Berichte des sechzehnten Jahrhunderts, als die Portugiesen hier verkehrten.

Nach W. MARSDEN: History of Sumatra, 1811, Seite 417, wurde JORGE DE BRITO, der Befehlshaber der portugiesischen Flotte, welche im Jahre 1521 auf ihrer Reise nach den Molukken in Atjeh landete, dort durch einen Pfeil verwundet: "he received a wound from an arrow through the cheeks".

Im Jahre 1529 überfiel Sultan IBRAHIM von Atjeh ein portugiesisches Schiff, welches von Malacca zu ihm geschickt worden war. Auf Seite 426 VON MARSDEN lautet die bezügliche Stelle: "He (der Befehlshaber) soon had reason to repent his credulity: Perceiving an arrow pass close to him, he hastened to put on his coat of mail, when a second pierced his neck and he soon expired."

Von der anderen Seite der Insel Sumatra, nämlich vom Südosten wird im zweiten Teil von: „Tegenwoordigen Staat van alle Volkeren“ 1730 die Bevölkerung von Benkulen auf Seite 281 erwähnt. Von ihr heisst es: „Wat hunne Landvermaken belangt, de hertejacht is het voornaamste..... en de Jagers, die meestal naakt zijn, loopen ze te voet na, schietende hunne pijlen (Pfeile) op het hart.....“

Von der kleinen Insel Engano lesen wir eine in verschiedener Hinsicht merkwürdige Erwähnung in: Eerste Schipvaart der Hollanders naar Oost-Indien 1646.

Dort werden auf Seite 30 die Bewohner dieser ersten Insel, welche die Holländer auf ihrer Reise im Archipel sahen, beschrieben und von ihren Waffen wird gesagt: „Sy hadden veel schichten ende bogen, derhalve en dorsten wij niet aan landt gaan.“ Diese Insel wurde von den Niederländern Pugniatan genannt, aber man erfährt weiter, dass diese Insel auf 5½° südlicher Breite lag und von den Portugiesen Ilha Dengano genannt wurde. Es ist also bestimmt Engano gewesen.

Auf einer der zwei Tafeln, welche Seite 26 gegenüber stehen, sind die Eingeborenen dieser Insel ganz nackt und mit Pfeil und Bogen bewaffnet abgebildet.

Wenn die Berichte weniger bestimmt lauteten, würde man bezweifeln können, ob diese kleine Insel Engano wirklich die Erste gewesen, welcher unsere Vorfahren auf ihrer Suche nach dem Archipel begegneten, denn jetzt besitzen die Eingeborenen dieser

Insel nicht mehr Pfeil und Bogen, wohl aber die der nördlich gelegenen Poggi- und Mentawai-Inseln. Gegenüber den sehr genauen Angaben über Lage und Namen dieser Insel können wir nur annehmen, dass in den letzten drei Jahrhunderten Pfeil und Bogen unter diesen Insulanern verloren gegangen sind, was auf solch einer kleinen Insel sehr gut möglich ist.

Bewiesen ist also, dass Pfeil und Bogen als Waffen an den Küsten von Sumatra in früheren Jahrhunderten verbreitet waren, wie wir sie jetzt noch auf den Poggi- und Mentawai-Inseln finden, wo die Pfeile auch, wie bei den Batak an der Arubai, im 15en Jahrhundert vergiftet wurden.

Von hohem Wert ist es aber, dass wir auch jetzt noch unter den Batakstämmen des Innern und unter den Atjehern Spuren der Verbreitung von Pfeil und Bogen vorfinden, welche für die frühere Verwendung dieser Waffen unter ihnen beweisend sind.

Die Karobatakstämme betreffend besitze ich mehrere Mitteilungen, welche ich Herrn M. JOUSTRA, der einige Jahre unter ihnen als Missionar ansässig war, verdanke. Der Bogen heisst unter den Karo *panah*, der Pfeil *soré* (*nipe soré* ist eine kleine, sehr schnell sich bewegende Schlange). Als Dorfsname findet man noch das Wort *panah* in Tiga Panah (*tiga* = Marktplatz). Im Haushalt wird der Bogen zum Spannen eines Zeugstücks gebraucht, um Fransen anbringen zu können. In dieser Form heisst er *panah-panah*.

Unter den rituellen Gegenständen wird der Bogen jetzt noch auf verschiedene Weise angewandt: er ist z. B. ein Bestandteil des *badu-badu*, eines aus mehreren Gegenständen bestehenden Schutzmittels, das in den Gärten gegen Diebe aufgehängt wird. Ausserdem wird er von der guru si baso bei ihrem Tanz gebraucht, wenn es eine Beschwörung, *perumah begu*, gilt.

NEUMANN (Mededeelingen van het Nederl. Zendelinggenootschap 1906, Seite 362) versichert, dass alte Leute ihm erzählten, wie Pfeil und Bogen ehemals unter ihnen gebraucht wurden. Auch er sah den Bogen unter den Karobatak bei der religiösen Zeremonie, *përsilihi*, anwenden. Also wie bei den Toradja von Celebes.

Bei den im Westen wohnenden Pak-Pak-Batak, welche bis vor wenigen Jahren noch von keinem Europäer besucht waren und auch am längsten Menschenfresser geblieben sind, wird der Bogen beim Ackerbau als Mittel, um Vögel zu verscheuchen, angewandt, indem man statt mit einem Pfeil mit Lehmstückchen schiesst. Unter den Atjehern besteht dieser Brauch ebenfalls.

Da die dort mitgeteilten Besonderheiten auch in bezug auf das von der Insel Nias zu Erwähnende merkwürdig sind, lasse ich eine Stelle von Seite 278 dieses Archivs aus dem Jahre 1891 hier folgen: Temiang oder Tamiang liegt zwischen Atjeh und Deli.

"At Singapore", prof. MORSE writes, "I was enabled to secure a Malay release of the Temiangtribe, originally from Sumatra. The bow was held in an horizontal position (a hole being made in the centre of the bow, through which the arrow passed)..... An entirely different form of release is used by this people in shooting fire at the spirit of sickness. The bow is perforated as in the bow above mentioned, the arrow has a shoulder near the distal end, which prevents it passing through the hole and the nock is fastened to the string. A ball of inflammate material is loosely placed on the end of the bow" u. s. w.

Nias. — Die Verbreitung des Bogens auf der Insel Nias, westlich von Sumatra gelegen, war bis jetzt unbekannt. Herr Controleur SCHRÖDER teilte mir jedoch mit, dass

die Stämme im Norden der Insel einen Bogen als Kinderspielzeug, welches unter dem Namen *kàrà-kàrà* bekannt ist, gebrauchen. Dieser Bogen ist wie der von Professor MORSE beschriebene durchbohrt; der Pfeil verlässt den Bogen also durch das Loch. Ausserdem hat dieses Spielzeug eine besondere Vorrichtung zum Abziehen.

Die ausführliche Beschreibung, aus welcher ersichtlich ist, dass dabei auch das Wort *panah* noch gebräuchlich ist, wird als Beilage III diesem Stück hinzugefügt.

Auf Sumatra und den umliegenden Inseln kommt also jetzt der Gebrauch des Bogens noch vor auf den Mentawai-Inseln (als Waffe), unter den Atjehern und Batak (beim Ackerbau), unter den Batak (als religiösen Kulturgegenstand) und unter den Niassern (als Kinderspielzeug).

Geschichtlich ist er als Waffe unter den meisten Völkern, von welchen wir Berichte besitzen, nachzuweisen.

Borneo. — Anlässlich der Verbreitung von Pfeil und Bogen auf der Insel Borneo wissen wir nicht viel. Als Waffe werden sie jetzt auf dieser Insel sicher nicht mehr angetroffen. Nach einer mündlichen Mitteilung des Herrn CROSSLAND erzählt LING ROTH in seinem: "Natives of Serawak and British North Borneo" Teil II Seite 139, dass die Kinder der Undup mit Pfeil und Bogen spielen. Ich selbst habe unter den Stammgruppen der Bahau, Kénjah und Ot-Danum im Innern der Insel keine Spuren von Pfeil und Bogen gefunden, wenn ich auch auf meinen Reisen nicht so stark nach ihnen gefahndet habe, wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre.

In früheren Zeiten gehörten Pfeil und Bogen zur Bewaffnung der Leibwache des Sultans von Bandjarmasin; da dieses Sultanat aber in so hohem Masse dem Einfluss der Javaner unterworfen gewesen ist, kann ich diesen Umstand an sich, wie A. C. KRUYT in den obengenannten Stück es tut, schwerlich als einen Beweis annehmen, dass die als Dajak zusammengefassten Völker des Innern sich früher von Pfeil und Bogen bedient hätten.

Beweisend für den Gebrauch dieser Waffen an der Küste scheint mir die Stelle in der 1646 herausgegebenen „Schipvaart Oliviers van Noort om den geheelen Aerdkloot“, in welcher auf Seite 49 in einer Beschreibung der Malaien von Brunei an der Nordküste, wo die Schiffe einige Zeit verweilten, angegeben wird: „Sy gebruicken bogen ende lange spatten“ (Sie gebrauchen Bogen und lange Blasrohre). Diese im Jahre 1600 zweifellos gebrauchten Waffen sind aber jetzt spurlos verschwunden.

Im siebenten Teil der „Verhandeligen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen“ ist im Jahre 1814 eine „Sketch of Borneo by the late Dr. LEYDEN“ veröffentlicht worden. Auf Seite 16 lesen wir: „Between Balik papan and Passir, formerly in the time of Valentyn, lay a town inhabited by a very brave and ferocious race of Dayak, who made use of the most dangerous poisoned bow-arrows and sumpits or blow-pipes, with which they on some occasions made such havock, that their campong was termed „the grave of slave-catchers.“

Da anlässlich der Verbreitung von Pfeil und Bogen unter den Stämmen im Innern von Borneo so wenig bekannt ist, erhält dasjenige, was die Sprachen hierüber an Spuren aufweisen, doppelten Wert. Deshalb führe ich hier vollständig die auf *panah* bezügliche Stelle aus Hardeland's Dajakisch-Deutschem Wörterbuch an, in welchem der *beadju*-Dialekt von Süd-Borneo behandelt wird. Es findet sich da: *panah*-Bogen (zum Schiessen; wird von den Dajaken nicht gebraucht; der Sultan von Bandjarmasin hat eine mit Bogen bewaffnete Leibwache).

Bapanah, hapanah-Bogen haben, gebrauchen.

Mamanah — mit dem Bogen schießen; heftig.

Mamanah kahabae, kamaŋku iä djaton belom — seine Krankheit ist heftig, ich denke, er wird nicht am Leben bleiben.

Mamanah dawae marwi aku, aku mikäh alah — heftig (und zugleich gründlich treffend) ist seine Anklage wider mich, ich fürchte, ich werde verlieren.

Hieraus geht hervor, dass im *beadju*-Dialekt das Wort *panah* noch bekannt ist und davon abgeleitete Wörter noch jetzt gebraucht werden; der frühere Gebrauch jener Waffen unter diesen Stämmen wird dadurch wahrscheinlich.

Zwak, Zwak

Palawan ist die Insel, die eine Verbindung von Borneo mit den Philippinen herstellt. Die Bevölkerung des Innern ist unter dem Namen Batak bekannt und von ihr liest man in "The Bataks of Palawan" by E. Y. MULLER, Manila 1905 Seite 189: "their arms consisted of bows and arrows and blowguns."

Malaka. — Obschon sie ausserhalb des Malaiischen Archipels liegt, ist die Halbinsel Malaka ihm geologisch und ethnologisch sehr nahe verwandt. Die malaiische Bevölkerung dieser Gegend ist von der sumatranischen wenig verschieden und besteht zum Teil aus unmittelbaren Nachkommen derselben. Von hohem Wert für die Lösung unserer Frage bezüglich Pfeil und Bogen ist denn auch, dass uns über deren Gebrauch unter diesen Malaien verschiedene Berichte aus früheren Zeiten bekannt geworden sind; denn auch unter ihnen wird jetzt der Bogen nicht mehr verwendet. Zwar ist er unter den Semang im Innern auch jetzt noch verbreitet, aber dies giebt uns keinen Anhaltspunkt für die Lösung der Frage, welche uns beschäftigt. In seinem Werke „Die Inlandstämme der Malaiischen Halbinsel“ hat R. MARTIN einige von jenen Berichten gesammelt. Sie finden sich bei den portugiesischen Geschichtsschreibern. Der Verfasser ist der Meinung, dass auch die Malaien sich früher dieser Waffen bedient haben, denn er sagt in diesem Buche auf Seite 788: „Dass auch die Malaien sich früher in ausgedehntem Masse des Bogens bedienten, geht aus denselben Quellen hervor, die ich oben hinsichtlich der Blasrohren angeführt habe.“ Eine dieser Quellen ist EREDIA, der angiebt: „Die Malaien gebrauchen für alle ihre Waffen viele Gifte, besonders um ihre Bogenpfeile hineinzutauchen, die sie aus Holz, Eisen, aus den Zähnen von Tieren und Fischen und aus Zweigen der *nyboe's* (vermutlich der Nibung-Palme) machen, eines Holzes, das sie auch für ihre grosse Bogen gebrauchen, die von denen der Perser verschieden sind.“

Seite 780, in dem Manuscript des P. BARETTO DE RESENDE werden als Waffen der Malaien resp. Mauros genannt:.... Bogen und Pfeile.... Von den Leuten, die den König (bei der Erstürmung Malakka's 1511) direkt umgaben, heisst es, dass einige derselben mit Bogen bewaffnet waren."

Während der letzten Jahrhunderte ist also der Bogen auch unter den malaiischen Völkern von Malaka als Nationalwaffe durch die besseren Schiesswaffen der Europäer verdrängt worden.

Wie die Sprachforschungen an erster Stelle ergeben haben, ist **Hinter-Indien** als das Stammland der malaiischen Bevölkerung des Archipels zu betrachten und die Khmer, die Stieng und verwandten Stämme von Kambodja zeigen jetzt noch ähnliche Sitten und

Gewohnheiten und sprechen Idiome derselben Art. Für die Beantwortung der uns beschäftigenden Frage ist es also wichtig zu erfahren, wie diese Stämme sich dem Gebrauch von Pfeil und Bogen gegenüber verhalten. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, dass unter ihnen in bezug auf Einwirkung fremder vorderindischer Völker dieselben Verhältnisse, wie auf Java z. B., angetroffen werden.

Es wird also nicht Wunder nehmen, wenn unter den sehr entwickelten Khmer Pfeil und Bogen nicht mehr verbreitet sind; desto wichtiger ist es aber, dass sich diese Waffen auch unter den Reichsinsignien finden, wie bei den Fürsten auf Java.

J. MOURA erzählt in: "Le Royaume du Cambodge. Paris 1883". Pl. 1 Seite 261: „La panoplie antique se complète enfin par un arc et une flèche en fer forgé enrichie de damasquines remarquables. L'arc n'est pas ancien. Les bacu, qui ont la flèche en garde, en ignorent eux-mêmes la provenance.”

In den Gebirgsgegenden des Innern leben jetzt noch wenig zivilisierte Stämme, welche unter verschiedenen Namen bekannt und mit den Khmer nach Sprache, Sitten und Gewohnheiten eng verwandt sind. Dass diese Stämme, welche den ursprünglichen Malaien so viel näher stehen, den Bogen und die Armbrust vielfach noch gebrauchen, scheint mir für die endgültigen Ergebnisse unserer Untersuchung sehr massgebend.

Im selben Buche giebt MOURA im Allgemeinen an:

„Les montagnards et les sauvages excellent dans le tir à l'arbalète. On sait, qu'à l'occasion les sauvages savent rendre les flèches redoutables en les empoisonnant.”

Von den einzelnen Stämmen wird folgendes ausgesagt:

Seite 409: „Leurs armes (des Samnès) favorites sont le bâton, le sabre, la lance, l'arc et l'arbalète.”

Auf Seite 421 erzählt der Autor von den Phnongs: „Les indigènes chassent l'éléphant à l'arbalète, dont ils empoisonnent la flèche.”

Auf Seite 423: „Les hommes et les femmes des Stiengs passent pour être très adroits à l'arbalète, qui est l'arme, que les sauvages ont le plus en main.”

Auf Seite 424 von den Prous: „Les guerriers de cette tribu sont habiles aux armes blanches et surtout à l'arc.”

Auf Seite 428 von den Rodès: „Ils s'exercent surtout à l'arbalète.

Aus diesen Stellen ist also ersichtlich, dass Bogen und Armbrust diesen Stämmen von ursprünglich malaiischer Herkunft eigen sind.

Ein nicht weniger bedeutender Umstand wird von R. MARTIN in seinem oben erwähnten Werk angegeben; auf Seite 783 findet sich:

„Das Blasrohr ist neben dem Bogen (und der Armbrust) die althergebrachte Jagdwaffe der Kha, d. h. der primitiven Stämme von Laos. Bei den Bogenpfeilen „lūk na” (na = Bogen) u. s. w.”

Wenn auch die Verbreitung des Bogens unter den Malaien des niederländisch-indischen Archipels und in Hinter-Indien nachgewiesen ist, so bleibt für die endgültige Lösung unserer Frage unter allen diesen Stämmen der bedenkliche Umstand bestehen, dass sie alle den Einfluss der mit Bogen schiessenden Vorder-Indier so stark empfunden haben, dass die Ableitung der Bogenverbreitung unter ihnen von diesem Ursprung her nicht ohne Weiteres abzuweisen ist. Deshalb muss die Untersuchung auf die Malaien, welche diesem

Einfluss am wenigsten unterworfen gewesen sind, also auf die der Insel Madagaskar, der Philippinen und der Insel Formosa ausgedehnt werden.

Die Insel **Madagaskar** hat malaiische Bevölkerungen, welche nach G. FERRAND dahin übergesiedelt sind, als sie in ihre Sprache schon Sanskritwörter aufgenommen hatten; doch bleibt es wichtig, nachzuspüren, was sich in bezug auf Pfeil und Bogen unter ihnen nachweisen lässt.

Die erste Nachricht hierüber fand ich aus dem Jahre 1595 in:

„De eerste Schipvaert der Hollandsche Natie naer Oost-Indien“, im Jahre 1646 in Amsterdam herausgegeben. Auf Seite 27 werden die Bewohner der Ostküste der Insel Madagaskar beschrieben: „Het volck van deze Baye (Bai von Anton Gil) is seer swart, doch hebben 't hayr ende den baerd soo niet ghekhrolt als de rechte Morianen, noch oock hare neuzen ende lippen soo niet gefatsoeneerd.“ Diese Stämme waren also Malaien. Auf derselben Seite wird weiter von ihnen erzählt: „Hare hanteringe is jagen ende schieten met den boge (Bogen), visschen ende veehouden.“

In HIER. MEGISERUM. „Ob die Insel Madagascar“ 1613, wird von den Eingeborenen gesagt: „oder jagen und schiessen die wilden Tiere mit „Bogen“. Aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts besitzen wir noch etwas ausführlichere Berichte, denn PASFIELD OLIVER erwähnt in „Robert Drury's Journal“ auf Seite 134 eine Stelle von ALBERT DE MANDELSLO: „As early as 1639 ALBERT DE MANDELSLO relates of the Malagasy: ... There bows are 5 or 6 foot long and tho' the strings be loose, they have a slight of shooting with great strength and dexterity.“

In dieses Buch ist als Appendix eine Wörterliste aufgenommen:

English	Drury's Malagasy	Modern Malagasy.
arrow	anuc falla	anak falla.
bow	rana falla	renifa.

Aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts überliefert uns Dr. O. DAPPER in seinem Buche: „Eilanden von Afrika“ 1678, die folgenden Bemerkungen bezüglich dieser malaiischen Völker: auf Seite 41 (die Stämme Ompanesavihe) maken van ijzer en stael allerlei gereedschap als javeleinen, pijlen (Pfeile) en groote slachtmessen“; auf Seite 54 werden die schlichthaarigen Bewohner der Insel Madagaskar mit Pfeil und Bogen bewaffnet abgebildet; auf Seite 56 heisst es: „Na de zijde van de reviere Mananghourou, drie mijlen beneden Ghaleboulou, vint men een geslacht of stam, omtrent vier of vijfhondert koppen sterk, zeer ontzagheijk, die met pijl en boge (Pfeil und Bogen) omgaan“ etc.

Aus dem vorigen Jahrhundert findet sich eine Angabe über die Verbreitung des Bogens auf Madagaskar bei REV. J. SIBREE in seinem Buche: „The Great African Island“ 1880. Auf Seite 216 steht: „The use of the bow and arrow is not nearly so common in Madagascar as in many semi-civilised countries, the introduction of fire-arms among the Hova and Sakalava having probably rendered the earlier weapons almost useless. But there are words for them in the Hova dialect, tsipika and zàna-tsipika („bow and „child of the bow“) showing that the things were once used and they are still found in use among some northern tribes.“

Wichtig sind weiter die Angaben in dem: Dictionaire de la Langue de Madagascar von GABRIEL FERRAND 1905, in welchem man findet:

Wat een twee
litteratuur!

!!

Français	Malgache Sud-oriental ancien	Malgache Sud-oriental moderne	Merina Arabe, Souahili
Arc	Fanayouc	Fanavoka	—
Flèche	Fale	Faly, tir.	—

Aus all Diesem ist ersichtlich, dass *Pfeil und Bogen schon längst unter diesen Malaiisch redenden Stämmen bekannt und verbreitet waren, dass sie dieselben mit ihren eigenen Namen bezeichneten, und dass in diesen Namen der echt malaiische Ausdruck für Pfeil und Bogen, pand, durch die Ableitungen falla und fana vorhanden ist.*

Philippinen. — Ausser den bis jetzt behandelten Gegenden werden auch die Philippinen und Formosa von malaiischen Stämmen bewohnt; für unsere Nachforschung sind die Verhältnisse auf der ersten Inselgruppe aber ziemlich verwickelt, da neben den Malaien die Negrito dort relativ zahlreich verbreitet sind und Pfeil und Bogen als Hauptwaffe gebrauchen. Es wird also hier nicht nur nachzuweisen sein, dass Pfeil und Bogen unter diesen Stämmen gebräuchlich sind, sondern auch, dass diese sie nicht etwa von der ursprünglichen Negritobevölkerung übernommen haben. Dieses wird von Herrn PLEYTE in seiner obengenannten Abhandlung behauptet.

In NAJEEB M. SALEEBY'S: "Studies in Moro History, Law and Religion" Manila 1905 fand ich eine Erwähnung aus der ältesten Zeit auf Seite 55: "It is commonly believed, that the natives (of Mindanao) who fought Kabangsuwan had no swords and depended chiefly on the wooden arrows as implements of war." Dieses bezieht sich auf die Eroberung der Küstenländer von Mindanao durch den ersten mohammedanischen Fürsten Kabangsuwan ungefähr im Jahre 1500.

Im Jahre 1846 gab J. MALLAT sein Buch „Les Philippines“ heraus, in welchem sich Verschiedenes, auf dieser Abhandlung Bezügliches, vorfindet. In seiner Geschichte dieser Inselgruppe beschreibt er auf folgende Weise MAGELLAN'S Tod auf der Insel Zebu: „Magellan alla le (den König der kleinen Insel Mactan in der Nähe von Cebu) combattre avec cinquante de ses hommes; après avoir remporté plusieurs avantages, il périt dans cette malheureuse expédition, victime d'un zèle mal entendu. Il tomba percé de flèches le 26 août 1521“ (Seite 12).

Im folgenden Kapitel beschreibt er die Zivilisation der Tagalen vor dem Erscheinen der Portugiesen und Spanier. Auf Seite 50 berichtet er: „Indépendamment des armes, dont nous avons parlé plus haut, ils se servaient aussi d'arcs et de flèches.“

Weiter werden die Sitten und Gewohnheiten mehrerer Stämme auf Luzon behandelt und von den Igorroten heisst es auf Seite 100: „Ils se servent encore de la lance, qu'ils dirigent avec beaucoup d'adresse et de l'arc...“; ebenso von den Yfugaos auf Seite 110: „Les armes, dont cette peuplade se sert, sont la lance, l'arc...“; von den Ilongoten auf Seite 113: „Il est rare, qu'on échappe à la flèche empoisonnée, que leur main exercée dirige tout droit au but, qu'ils ont en vue.“

Auf frühere Verhältnisse bezieht sich auch die Beschreibung, welche M. PATERNO uns in: „La Antigua Civilizacion Tagáloc“ 1887, von den ehemaligen Sitten und Gewohnheiten der Tagalen auf der Insel Luzon gegeben hat. Auf Seite 133 findet sich: „Las otras armas.... la flecha, en que son muy diestros“, auf Seite 409: „Las armas desta gente, en unas provincias, son arcos y flechas.“

Aus späterer Zeit hat F. JAGOR in „Reisen in den Philippinen 1873“ Verschiedenes

über die Bevölkerung der Philippinen veröffentlicht. In seiner Skizze der Ygorroten von Süd Luzon erklärt er: „Zur Jagd dienen Bogen mit Pfeilen und Lanzen, teils giftfrei, theils vergiftet.“ Ausserdem bildet er auf Seite 169 Pfeilarten und Bogen dieser Ygorroten vom Ysaroggebirge ab. Der Bogen hat die gewöhnliche malaiische Form, die Pfeilspitzen zeigen sechs verschiedene Formen und tragen besondere Namen, im Allgemeinen den Namen „*pănă*“.

Dr. J. MONTANO behandelt in: „Voyage aux Philippines et en Malaisie“ 1886, auch die Bewaffnung der heidnischen Malaien auf Mindanao. Nach einer seiner Photographien wird Seite 222 gegenüber „un guerrier Guianga“ von der Südküste abgebildet; dieser ist mit einem echt malaiischen Bogen bewaffnet. In demselben Buch kommt Seite 276 gegenüber das „intérieur d'une case mandaya“ aus dem Zentrum von Mindanao vor. Auf diesem Bilde sind mehrere Bogen und Pfeile, an die Dachbalken aufgehängt, sichtbar.

Aus der neuesten Zeit findet sich Verschiedenes in den Veröffentlichungen BLUMENTRITT'S. In seinem „Die Philippinen“ 1900, sagt er bezüglich der Gebirgsbewohner Luzons, auf Seite 12 Folgendes: „Bogen und Pfeile für den Kriegsgebrauch sind nur bei den Hilaos (Ilongoten) im Gebrauch“; auf Seite 16: „Die Bewaffnung der Mindanaoheiden erinnert an jene Luzons: Lanze und Waldmesser sind die Hauptwaffen, Bogen und Pfeil treten aber nicht so in den Hintergrund.“

Diese Autoren sind also darüber einig, dass unter den malaiischen Stämmen der Hauptinseln Bogen und Pfeile früher bis an die Küsten verbreitet waren und jetzt wenigstens unter den Gebirgsbewohnern auf Luzon und Mindanao ziemlich viel gebraucht werden.

Es ist aber fraglich, ob sie diese vielleicht von den Negritostämmen in ihrer Nähe übernommen haben; glücklicherweise hat uns BLUMENTRITT in seinem: „Verzeichniss philippinischer Sachwörter aus dem Gebiete der Ethnographie und Zoologie 1899“ das Material übermittelt, um dieser Frage näher zu treten.

Wenn man in Betracht zieht, dass Völker, welche von anderen Neues übernehmen, nothwendigerweise sich auch die unter den Letztern gebräuchlichen Wörter aneignen, so bietet uns dieses ein Mittel, um jetzt noch solchen aus vorgeschichtlicher Zeit herrührenden Ereignisse auf die Spur zu kommen oder auszuschliessen.

Die von BLUMENTRITT angegebenen Bezeichnungen für Pfeil und Bogen und deren Unterteile beweisen, dass die Negrito ganz andere Wörter für ihre Bogen und Pfeile verwenden als die malaiischen Philippiner, deren Wörter ausserdem grösstenteils von dem malaiischen *pana* = Pfeil und Bogen und *busur* = Bogen abgeleitet sind.

Der Negrito bezeichnet z. B. Pfeil und Bogen = Iao, Bogen = Baë, Bai, Baii oder Dölik und Pfeil = Pagulgul, Pamona oder Pangulgul. Die vom Malaiischen abgeleiteten Wörter Busok und Busong verwendet er ebenfalls zur Bezeichnung seines Bogens und Bllak oder Bilak zur Bezeichnung eines Pfeils.

In den meisten malaiischen Sprachen der Philippinen ist *pănă* das Wort für Pfeil; unter den Eingeborenen von Mindanao heisst der Bogen *panah*. Diesem Unterschied begegnen wir auch in anderen Teilen des malaiischen Archipels und er ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass *pana* vielmehr die Bedeutung von Bogen und Pfeil zusammen, als Geschoss, besitzt. Den Bogen selbst nennen die Tagalen und Bisaya überdies *bosok*, die Tirurey *bohor*, welche beide mit *busur* im Malaiischen der Halbinsel Malaka übereinstimmen. Die Pfeile werden unter ihnen mit Wörtern wie *balok*, *boloh*, *bolot*, *bulog* angedeutet. Auch besitzen

die Tagalen und die anderen malaiischen Stämme eigene Wörter für verschiedene Pfeilgattungen und für Unterteile von Pfeilen und Bogen.

Hieraus können wir schliessen, dass *die Malaien der Philippinen Pfeil und Bogen besaßen, bevor sie auf diesen Inseln den Negrito begegneten.*

hoe met u dat?
Formosa. — Wie bekannt, gehören auch die Bewohner der südlichen Gebirgsgegenden in der östlichen Hälfte der Insel Formosa zu den mit den Malaien nahe verwandten Völkern. Hauptsächlich im Süden werden jetzt Sprachen gebraucht, welche den Idiomen des Malaiischen Archipels sehr nahe verwandt sind; ausserdem sind die Sitten und Gewohnheiten denen der südlicher wohnenden Malaien sehr ähnlich. Für diese Untersuchung in bezug auf Pfeil und Bogen ist der Umstand sehr wichtig, dass die Malaien der Insel Formosa dem Einfluss der Hindu von Süd-Asien nicht ausgesetzt gewesen sind und auch die Chinesen, wenn sie auch seit einigen Jahrhunderten als Händler und Herrscher der westlichen Küstengegenden auf der Insel verkehrten, nur wenig Aenderungen der Sitten und Gewohnheiten der Gebirgsstämme verursacht haben.

Der chinesische Geschichtsschreiber MA-TOUAN-LI erwähnt, dass die Malaien im Anfang des siebenten Jahrhunderts vom Süden her sich auf der Insel angesiedelt haben und dass ein Malaie, den eine chinesische Expedition nach Formosa, im Jahre 606 oder 611 n. Chr. als Dolmetscher mitgeführt hatte, mit diesen malaiischen Stämmen hat reden können. (J. W. DAVIDSON: "The Island of Formosa" Seite 3).

Aus der älteren Literatur über diese Insel sind mehrere Stellen bekannt, wo Pfeil und Bogen als Jagd- und Kriegswaffen der malaiischen Bevölkerung genannt werden. In „t Verwaerloosde Formosa door C. E. S. Amsterdam 1675" heisst es auf Seite 4: „haar huysraad is houweelen, daarse 't land mede b'arbeiden, alsme assegayen, ofte korte „spiessen, schilden, swaarden, pijlen en boogen om mede te jaagen ende tegens haare „vijanden te gebruyken."

jaagt na, ant in Formosa staat!
In seiner Beschreibung der Insel (Beschrijvinge van Tayowan of Formosa 1726) giebt VALENTIJN auf Seite 36 die folgenden Jagdwaffen der Insulaner an: „Om 't wild te vangen, maken zij stricken,..... of anders schieten zij deselve met pijlen en boogen." Auf Seite 37, über ihren Hausrat sprechend, sagte er: „Verder weten zij van geen anderen huisraad dan van hun gereedschap om 't Land te bouwen — alsmede van hun Geweer (zijnde pijlen, bogen, schilden —)". Ihre Kriegswaffen werden auf Seite 41 genannt: „Hunne wapenen zijn pijl en boog, lange breede schilden....." Dieses bezieht sich auf die malaiischen Formosaner, welche damals noch an der Westküste in der Umgebung der niederländischen Ansiedelungen ansässig waren.

Aus einer späteren Zeit findet sich eine Beschreibung der Waffen der Einwohner an der Ostküste in dem Reisebericht des Grafen BENIOWSKY, welcher 1771 die Insel Formosa längere Zeit besuchte (in J. W. DAVIDSON: "The Island of Formosa 1903" Seite 86): "His arms were a sabre, a lance, a bow and quiver with twenty-five arrows. His troupes were naked.... and their arms bows and spears."

In diesem selben Buche werden die Waffen der jetzigen noch heidnischen Bevölkerung im ethnographischen Teil gar nicht, im geschichtlichen nur gelegentlich erwähnt, für unsere Nachforschung glücklicherweise aber gerade anlässlich der südlichen Stämme, der Bhotan. Aus dem Jahre 1874 sind gegenüber Seite 127 zwei photographische Aufnahmen, von der japanischen Strafexpedition gegen die Bhotan herstammend, nachgebildet worden:

10. Commander in chief Saigo and his staff and 20. Savage visitors at commander in chief Saigo's headquarters. Die auf diesen Photographien abgebildeten, zum Teil mit Pfeil und Bogen bewaffneten Eingeborenen waren Malaiisch sprechende Bhotan der südlichen Gebirgs-
gegenden.

In der auf Seite 129 erzählten Geschichte dieses japanischen Zuges findet man unter den Waffen der Bhotan angegeben: "bows and iron pointed arrows."

Auf Seite 134 werden die Waffen des vornehmsten Häuptlings dieser Stämme Isa beschrieben: "His arms-matchlock, spear, bow and arrows and swords."

Wenn auch die Angaben über die Sprachen von Formosa nicht zahlreich und eingehende Studien über ihre Besonderheiten noch nicht gemacht worden sind, so ist es mir doch gelungen, eine ausführliche Wörterliste eines der sehr zahlreichen Dialekte der formosanischen Malaien aus früherer Zeit aufzufinden. Sie stammt aus dem siebzehnten Jahrhundert und wurde erst im Jahre 1842 im vierzehnten Teil der Abhandlungen des „Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen“ herausgegeben. Der Prediger GILBERTUS HAPPART hat diese Wörterliste im Jahre 1650 während der niederländischen Herrschaft auf Formosa angefertigt und den Dialekt des Distriktes Favorlang in der Nähe von Tayowan dazu gebraucht. Es finden sich darin die folgenden Wörter, welche für unseren Zweck wichtig sind:

Chümanagh = *gëmanag* (in jetzige Schreibweise) = das Fertigmachen eines Pfeiles;
pachanach = *paganag* (in jetzige Schreibweise) = ein Pfeil auf den Bogen legen.

Es werden noch mehrere von dem Stammwort *anag* = Pfeil abgeleiteten Wörter genannt. Dieses *anag* ist aber mit dem *pana* des Malaiischen Archipels, mit dem *na* der Kha und mit dem *fanna* und *falla* von Madagaskar zu vereinbaren.

Für Bogen wird noch angegeben das Wort *bré* und neben anderen Wörtern für Pfeil auch *bisa*.

Die obenstehenden Untersuchungen ergeben, dass der Gebrauch von Pfeil und Bogen unter allen dort behandelten Völkern malaiischen Ursprungs verbreitet ist oder gewesen ist, wenn auch z. B. auf der Insel Borneo nur wenig Spuren davon übrig geblieben sind.

Diese Völker sind die wichtigsten der malaiischen Völkergruppe und bewohnen die Inseln von Madagaskar bis Formosa nebst einen Teil von Hinter-Indien.

Unter diesen Stämmen werden Pfeil und Bogen noch jetzt als Waffen verwendet unter den Madagascen, Hinter-Indiern, Mentawai-Insulanern, Batak von Palawan, Philippinern und den Formosanern; oder als Spielzeug unter den Niassern, Javanern, Minahassern auf Nord-Celebes und vielleicht auf Borneo; bei religiösen Zeremonien unter den Batak auf Sumatra, Toradja auf Celebes und den Balinesen. Bei mehreren Völkerschaften kann man den früheren Gebrauch dieser Waffen nur noch sprachlich nachweisen wie unter den Beadjudajak, den Makassaren und Buginesen oder aus geschichtlichen Quellen ihr früheres Vorhandensein bestimmen, wie auf der Insel Engano und unter den Küstenbewohnern Borneo's. Auch wird Verbreitung des Bogens noch durch seine Verwendung beim Ackerbau oder im Haushalt wie unter den Atjehern, Batak auf Sumatra und Buginesen festgestellt.

Es konnte oben nachgewiesen werden, dass alle wichtigen malaiischen Völker Pfeil und Bogen oder Teile von diesen mit dem malaiischen Worte *pana* oder Ableitungen von diesem Worte benennen. Dieser Umstand ist 10. eine der wichtigsten Stützen für die Beant-

wortung der jetzt zu lösenden Frage, ob alle diese malaiischen Stämme den Bogen von den Bewohnern Vorder-Indiens übernommen haben oder nicht. An sich würde er vielleicht genügen, diese Frage zu verneinen. Andere Verhältnisse weisen aber ebenfalls darauf hin, z. B. 2^o. diejenigen unter den Formosanern sind uns ebenfalls ein Fingerzeig, dass eine solche Übernahme sehr unwahrscheinlich ist. Bis jetzt hat man unter den ursprünglichen Stämmen Formosa's noch keinen stärkeren Einfluss der Vorder-Indier nachgewiesen. Da Jene so allgemein den Bogen als Waffe und Jagdzeug verwenden, werden wir zur Annahme gezwungen, dass die Malaien diesen nicht den Indiern zu verdanken haben, wenigstens nicht während der Periode, in welcher sie sich als kulturelle Einheit von anderen Völkern differenzierten. Was vorher geschehen ist und woher und aus welcher Zeit der Bogen überhaupt stammt, bleiben aber auch jetzt noch ungelöste Probleme. 3^o. bietet uns der Formenunterschied der asiatischen und malaiischen Bogen noch ein wichtiges Hilfsmittel für die entgültige Lösung der behandelten Frage. Unter den nur wenig von Asiaten berührten Stämmen wie den Formosanern und Philippinern findet sich nur die malaiische Form des Bogens.

Auf der Insel, wo sich der Hindueinfluss auch auf diesem Gebiet am stärksten geltend gemacht hat, auf der Insel Java, finden wir aber die ethnologisch wichtige Erscheinung, dass die eingeführten, asiatischen Formen die einheimische malaiische Form nicht vollständig verdrängt hat, sondern beide sich neben einander behaupten.

Eine solche ethnologische Erscheinung ist keine seltene Ausnahme; wenn man aber in Betracht zieht, dass nachgewiesenermassen die Hindureiche auf der Insel Java ihren Einfluss von $\pm$ 400 n. Chr. bis $\pm$ 1500 n. Chr. haben gelten lassen können, so bleibt dieser Umstand doch sehr beachtenswert.

Schon auf den Hunderten von prachtvollen Reliefs aus dieser Hinduzeit, welche die zahlreichen javanischen Tempelruinen zieren, sieht man unter den vielen religiösen und gesellschaftlichen Szenen Pfeil und Bogen öfters auftreten; die asiatischen Formen neben der Malaiischen. Erstere z. B. am tjandi Borobudur, tjandi Panataran und tjandi Djago, Letztere am tjandi Borobudur, tjandi Prambanan und tjandi Mendut.

Wenn auch der Bogen auf der Insel Java seitdem zum Spielzeug für Erwachsene und Kinder herabgesunken ist, so besteht dieses Verhältniss zwischen beiden Formen noch immer, denn unter den von Java herrührenden Bogen findet man sowohl die asiatischen Plattbogen und Reflexbogen als die stabförmigen der Malaien. Dass sich diese einfache Form bis jetzt behauptet, ist ein Beweis, wie fest eine solche mit dem Volke zusammenhängt.

Bei der Behandlung der Bogenverbreitung auf Java sind noch zwei Umstände erwähnt worden, welche auf die dortige Verbreitung in der Vor-Hinduperiode hinweisen: 4^o. die Überlieferungen der Badui von West-Java aus der Vor-Hinduperiode und 5^o. die jetzige Verbreitung des Bogenschiessens als Volksspiel der Erwachsenen.

Letzteres findet oder fand man nur im Westen der Insel, der dem Einfluss des Hinduismus am wenigsten unterworfen gewesen ist, allgemein verbreitet, in Mittel-Java dagegen nur unter dem Adel.

Auf Grund aller dieser Umstände glaube ich zu der Schlussfolgerung kommen zu müssen, dass *Pfeil und Bogen zu dem Kulturschatz der malaiischen Völker gehören und nicht von benachbarten Völkern übernommen worden sind.*

BIJLAGE I.

Het pijl- en boogspel. — *Djẽmparingan* of *panahan*.

Daarbij wordt geschoten naar een opgehangen pop van een stuk *gẽdẽbog* (pisangstam) met een *djẽroeq* als kop.

Minstens 2 en hoogstens 8 schutters nemen deel er aan.

De prijs voor een treffer bedraagt zelden meer dan enkele tot 25 centen, maar voor den kop 't dubbele.

De schutters zitten in *silã*-houding, maar rechtop, op den grond of op een mat (*lampit*), en omvatten de *gaploq* met de linkerhand, zoodat de boog horizontaal boven den schoot ligt, en grijpen de *njẽnjẽp* met de toppen van duim en wijsvinger der rechter hand. Doet een ongeoeffende dat op onze manier met den duim en de samengebogen leden van den wijsvinger, dan zou men hem uitlachen, als iemand, die deed „als een vrouw, die haar man knijpt.”

De boog, *gẽndẽwã* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪), wordt in Jogjakarta vervaardigd van *kajoe walikoekoen*, *sadang* of *waroe goenoeng*.

Onderdeelen zijn: de greep, *gaploq* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪);

't lichaam, *harwaq*⁵ (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪ᮔ᮪) en de uiteinden, *tanganan* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪ᮔ᮪).

De pees, *kẽndẽng* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪), is een dunne bamboereep, die aan de uiteinden zacht geklopt en tot een lus omgebogen en samengevlochten is.

Aan elk der uiteinden van den boog dient een inkeping voor 't opnemen van den lus van de gespannen pees.

De *gaploq*'s van vorstelijke bogen zijn veel met zilver of goud beslagen.

De pijlen, *panah* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪), hoogjavaansch *djẽmparing* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪ᮔ᮪) bestaan uit een schacht, *dẽdẽr* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪) van bamboe, wier bovenuiteinde met een ijzeren of koperen punt beslagen is: *bẽdo* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪). 't Onderende met de inkeping voor de pees heet *njẽnjẽp* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪) en wordt soms van been vervaardigd.

De vederen, *woeloe* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪) worden aan *gagaq*'s (kraaien), *woeloeng*'s, *tjangaq*'s, *koentoel*'s en andere roofvogels ontnomen en overlans met smalle randjes van de pen aan drie zijden van de schacht bevestigd en verschillend, veelal in 3 kleuren geverfd.

Een stel bestaat uit één boog met vier pijlen en één reservepijl en een pijlendrager, *plãntjã* (ᮊᮥᮒᮦᮔ᮪).

Wordt in wajang-spelen een *plãntjã* den schutter nagedragen, dan heeft deze koker meer een kokervorm en heet hij *plãntjã gẽndoeng*.

Ieder speler heeft een kleinen jongen meegebracht, die de afgeschoten pijlen aan zijn meester terugbrengt en als die pijl doel getroffen heeft neuriet: „*gagaq mintjoq*, *woeloeng mintjoq*” enz. al naar den vogel, wiens veeren den pijl kenmerken.

Valt een pijl vóór 't doel op den grond, dan noemt men dit *djoebẽl*. Schuift hij echter nog over den grond voort: *ngadal*.

Beschrijft hij, b. v. door te zware veeren draaiend een te hoogen boog, dan heet dit, *gliwoeng*, en vliegt hij over 't doel heen, dan spreekt men van *langkah*.

Jogjakarta, 8 Febr. 1909.

GRONEMAN.

Hieronder volgen de door U gestelde vraagpunten met de beantwoording er van.

1^o. Komt pijl en boog alleen voor als spel bij volwassenen of ook bij kinderen?

Antwoord: Alleen bij volwassenen.

2^o. Hoe wordt het gespeeld?

Men plaatst op ongeveer 50—100 pas afstand op een' boom- of pisangstam, op 1 à 1½ M. hoogte, bij wijze van schijf, de uitgeschilderde z.g. „lèsan” (Soend.), meestal in de gedaante van een vogel of de bekende aapfiguur uit de wajang-verhalen, de „anoman”, en gewoonlijk niet grooter dan een halfvolwassen kip of een wajangpop. Bij de eerste geldt de kop als „roos”, terwijl bij het gebruik van den „anoman” in den regel als zoodanig beschouwd wordt, een balletje ter grootte van een kippenei, geplaatst op den kop.

De spelers zitten op een min of meer gebogen rij op tikers op den grond, zoo ver van elkander verwijderd als wenschelijk is om gedurende het spel elkander niet te hinderen. Het spel bestaat evenals bij het schijfschieten met buks of pistool hierin dat men met elkander wedijvert om de beste, althans het grootst mogelijke aantal treffers te maken.

De manipulatie doet men zooals gezegd, in zittende (*sila*-)houding, met het front in schuine richting, zoodanig dat men het doel ietwat aan den linkerkant heeft (tenzij men in het schieten linksch is). De gespannen boog houdt men met de gestrekte linkerhand in horizontalen stand bij het zadelvormige doorgaans bekleede middenstuk (de „pahoe”, waarop ook de af te schieten pijl rust), en wel zóó dat de koord (de pees) vrij onder den arm komt te liggen.

Naar gelang van de gewoonte die de speler zich eigen maakt, wordt de pijl op tweeërlei wijze afgeschoten, namelijk de hoogte in, zóódat hij in zijne baan een flauwe boog beschrijft, dan wel rechtuit, in welk geval meer krachtsinspanning wordt vereischt.

De eerste schietwijze heet „oeloek-oeloek” en de laatste „sërèmpèng”.

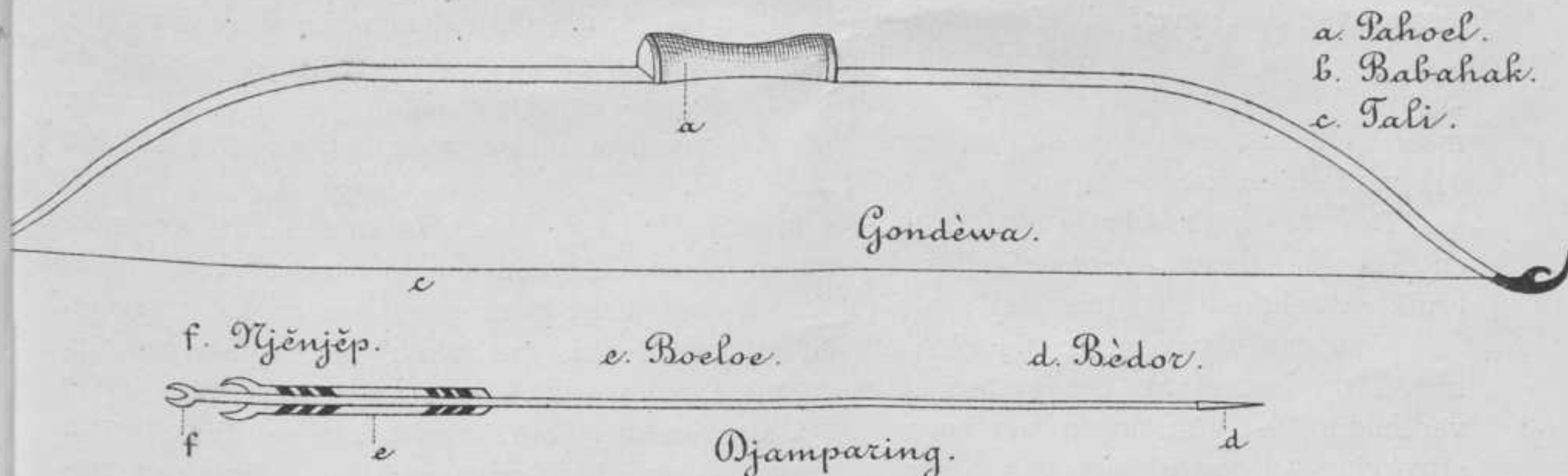
De berekening der „prijzen” regelt zich naar de afspraak welke men vooraf maakt. Zonder een dergelijke afspraak wordt eenvoudig een bepaald bedrag (5—25 cents) „ingezet” op den romp. Wil men daarentegen de animo van het spel verhoogen, zoo wordt ook ingezet op den kop en den knop (de roos). In dit geval is de onderlinge verhouding der prijzen gewoonlijk als volgt: romp 10 cents, kop 25 cents en roos 50 cents. Een goede treffer, mits op die plaats onbetwist, doet alle rechten te niet welke minderwaardige treffers hebben. Zijn er op een en dezelfde plaats twee of meer treffers, afkomstig van verschillende spelers, zoo is het spel door niemand gewonnen („bèdo”), tenzij een dier spelers op diezelfde plaats meer treffers dan elk ander maakt, in welk geval hij, hoogste winner, de „pot” opstrijkt.

Het aantal pijlen, dat men bezigt is in den regel 12. Deze hebben voor elken speler een bepaalden naam en dezelfde kleur en kenteekenen. Elke speler heeft een bepaald knaapje dat hem bedient, d.i. voor hem de pijlen opdraagt en gedurende het spel de schoten van zijn' meester controleert. Hiervoor staat de jongen ter rechter- of linkerzijde van de baan, waardoor hij ziet, hoe zijne meester speelt. Zingend deelt hij dan zijne bevindingen mede, daarbij telkens den naam noemende van den pijl. Is de naam b.v. „Polèt” en mist deze het doel doordien hij te hoog gericht is, dan galmt 't knaapje de volgende waarschuwing uit: „Langkoeng teuing Polèt, langkoeng! (langkoeng = te veel). Is het daarentegen te laag, dan zegt hij: „Dasar teuing Polèt, dasar!” of anders: „Dasar Polet, dasar!”

(„teuing” duidt bovenmatigheid aan). Komt de pijl vóór het doel te vallen, wordt hij dus niet met voldoende kracht afgeschoten, dan heet het: „Toena Polèt, toena!” (toena = niet-reikend). Houdt hij echter de goede richting, dan zegt de jongen: „Anggèran Polet, anggèran!” hetgeen beteekent: „behoud die hoogte en die richting!” (anggèr = blijvend, niet veranderend). Zoo noodig klinkt dan ook de waarschuwing om nog wat rechts of links te houden, waarvoor deze opmerking: „minggir, Polèt, minggir!” (Dit nu is vrijwel overbodig, omdat de schutter zulks immers even goed zoo al niet beter ziet dan de jongen.

30. Hoe zien boog en pijl er uit?

(Zie teekening, ook voor de namen der verschillende onderdeelen van pijl en boog).



40. Wordt het spel gespeeld om geld, en zoo ja hoe wordt het berekend?

Ja, bij genoegzame deelname wordt steeds om geld gespeeld. Zie voor het overige het antwoord op vraag n^o. 2.

50. Worden er ook weddenschappen bij aangegaan?

Neen, of het zou dan moeten wezen, indien onder de club enkele werkelijk goede schutters zijn, tegen wie niemand meer dorst te spelen. Maar dit komt hoogst zelden voor.

60. Bestaan er ook nog herinneringen dat pijl en boog vroeger als oorlogswapen hebben gediend?

Neen, herinneringen bestaan er niet meer. Daarentegen kent men algemeen de wajang-verhalen en de oorlogsverhalen uit den tijd van den profeet Mohammad, waarin pijl en boog een groote rol spelen.

Uit de afwezigheid van Soendaneesche of Javaansche overleveringen, waarin levendig sprake is van het gebruik van genoemd wapen als oorlogswapen, ben ik wel geneigd op te maken dat in de laatste eeuwen pijl en boog als oorlogswapen vrijwel in onbruik zijn geraakt. Wat geen wonder mag heeten, indien men weet, hoeveel waarde men in den ouden tijd hechtte aan krissabel en lans (toembak), en welke wonderlijke eigenschappen men soms daaraan toeschreef. Levendige verhalen over wonderlijke Krissen vooral zijn dan ook heden ten dage bewaard gebleven. Maar van pijl en boog wordt nergens gerept.

70. Komen pijl en boog ook voor in spreekwoorden en raadsels, zoo ja, welke zijn die?

Neen, voor zoover ik weet bestaan er geen spreekwoorden of raadsels met betrekking tot pijl en boog. Wel wordt in de beeldspraak de mooie natuurlijke gebogen arm van eene danseres (of een' danser) wel eens vergeleken met een „gespannen boog”, maar dit is dan ook alles wat ik ervan weet. In het Soendasch noemt men den gebogen vorm van een' arm „bèntik”.

Het boogschieten is voor liefhebbers een zeer interessant spel en kan het er soms zeer geanimeerd toegaan. In West-Java heeft men op de meeste afdeulings- en districts-hoofdplaatsen zijn „club”, en zelden zal men in den drogen mousson tusschen 4 en 6 uur 's namiddags de aloen-aloen van een districtshoofdplaats passeeren, zonder dat men getuige kan zijn van het pijl- en boogschieten, en behoeft het den bezoeker ook niet te verwonderen, indien onder het gezelschap der spelers bij geval ook het districtshoofd of den naib (penghoeloe) van de plaats, wordt opgemerkt.

In den ouden tijd is het volstrekt geene zeldzaamheid, dat men de kunst van het boogschieten beoefende onder de vroolijke tonen van de gamelan en het aanmoedigende gezang van de „ronggèng”. Tegenwoordig is dit om verschillende redenen niet meer in zwang.

Ofschoon geld evenals bij elk ander vrij onschuldig spel slechts dienen kan om de „emotie” te verhoogen, is voor de meesten het pijl- en boogschieten geen spel dat men meer „om het geld” speelt, en komt het dan ook heel zelden voor, dat men dit uit het oog verliest en zodoende overgaat tot „grof” spel.

De ware liefhebber getroost zich veel moeite om in het bezit te komen van een mooi en naar de eischen vervaardigd stel boog en pijlen. Uit den aard der zaak wordt op de bruikbaarheid en „treffjuistheid”, als dit zoo heeten mag, meer gelet dan op het uiterlijk.

Voor den vervaardiger, die zijne producten „met kennis van zaken” pleegt af te werken, maakt de keuze van het materiaal een punt van zorg uit. De kenner zal aan de juiste verhouding der afmetingen van boog zoowel als van de pijlen, verder aan de fijnheid van afwerking en sierlijkheid van lijnen al gauw de hand herkennen van den bekwamen vervaardiger. De pijlen, die van bamboe zijn gemaakt, hebben niet alleen een sierlijk voorkomen, maar moeten in hunnen gang geheel vrij zijn van elk gebrek, dat men in geen enkele goede pijl mag aantreffen (als bv. het bibberen en het wentelen gedurende de vaart). De puntige „huls” (*bèdor*) moet onwrikbaar op zijne plaats zitten en van het beste materiaal vervaardigd zijn, opdat hij bestand is tegen elke ongewenschte aanraking (het treffen van een steen, een boomstam).

De veeren, het aanbrengen waarvan ook een geduldig en zekere vaardigheid vereischend werk is, zijn gewoonlijk die van een „koentoel”, een witte sawahvogel behoorende tot de ooievaarsfamilie, doch kleiner dan deze. „Oeloeng”- of „heulangveeren” (een arendsoort) zijn anders ook gewild, en sinds eerstgenoemde vogelsoort zeldzamer werd, neemt men zijne toevlucht ook wel tot witte hanenvveeren (oude kapoen).

De boog is meestal ook van dezelfde soort bamboe vervaardigd als de pijlen, en wel de „gombong” of bamboe „bitoeng”. Er zijn er echter die zich de weelde veroorloven van het bezit van een houten boog. Deze is vervaardigd van een taai en buigzaam soort hout, in West-Java bekend onder den naam van „*peu-eung*”.

Ofschoon bijna op elke plaats steeds enkele personen gevonden worden die zich in hun vrijen tijd op de vervaardiging er van toeleggen, komen de beste pijlen van Tjirebon, alwaar de talrijke afstammelingen van de oude Tjirebonsche Sultans, die in zalig nietsdoen den tijd plegen door te brengen, daarvoor als geknipt zijn, want het vervaardigen van pijl en boog is een geduldig werk.

Het bovenstaande is zoowat alles wat ik U omtrent pijl en boog voorloopig kan mededeelen.

Raden BRATA DI WIDJAJA.

BIJLAGE III.

Op Nias is bij kinderen in het noorden in gebruik het zeer gecompliceerde instrumentje, dat daar — naar een der onderdeelen — wordt genoemd *kànakàna*.

Het bestaat uit een middels een koord kromgetrokken stuk bamboe, waarin een rond gat is gemaakt (ϵ).

Twee kleine stukjes hout zijn op korten afstand van dat gat aangebracht ($\beta_{1,2}$), waar-
tusschen een plat stukje hout of bamboe (δ) wordt vastgehouden door er mede te drukken
op β_1 tegen β_2 .

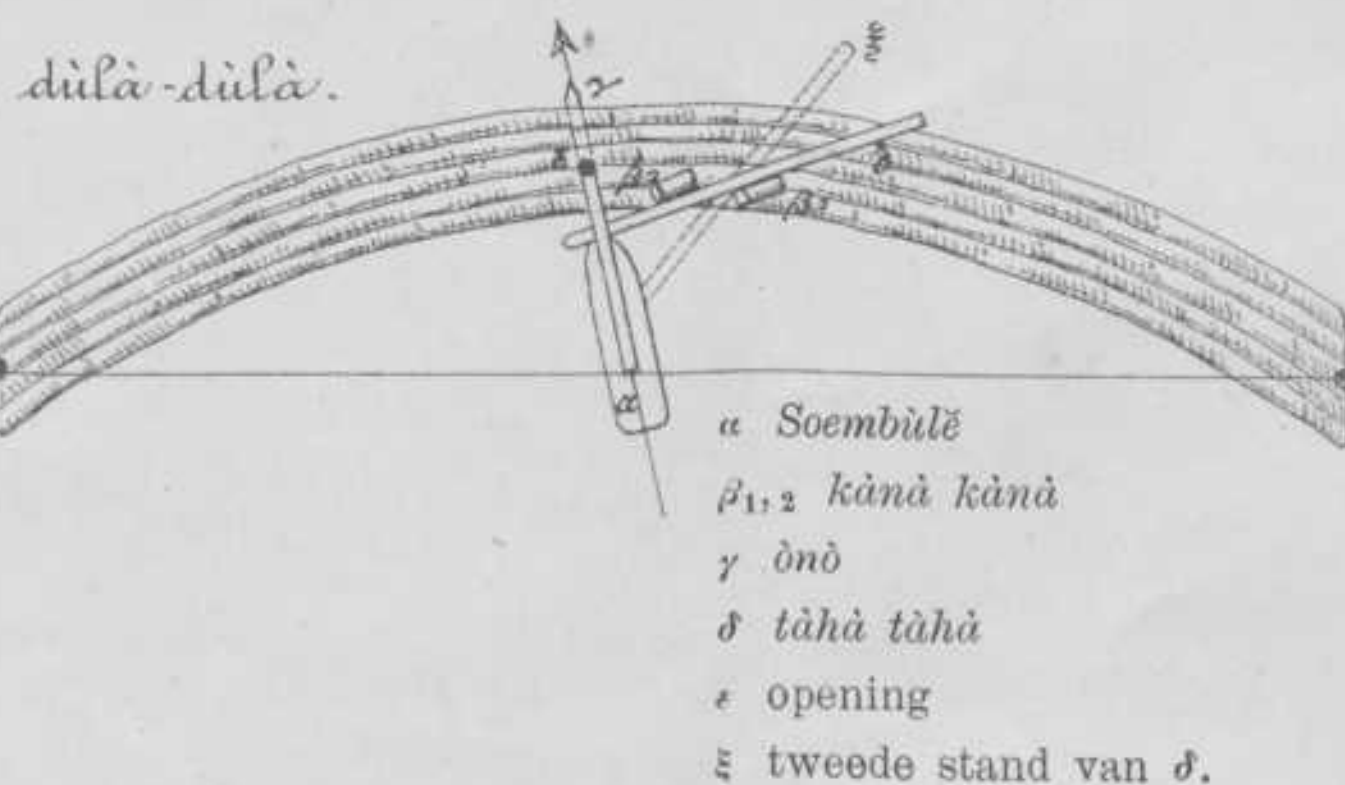
Op het bovengedeelte van δ staat de spits toeloopende punt van α , die vast aan
het koord is verbonden, middels een van boven aangebrachte spleet en die dient om het
koord te spannen.

Op α wordt de pijl (γ) gelegd, door de opening ϵ heenstekend.

Brengt men δ met kracht naar links (stand ξ), dan verliest α zijn steunpunt, het
koord ontspant zich en de pijl wordt weggedreven.

Dit is alles, wat ik omtrent pijl en boog of wat daarmee verwant is, heb kunnen
te weten komen.

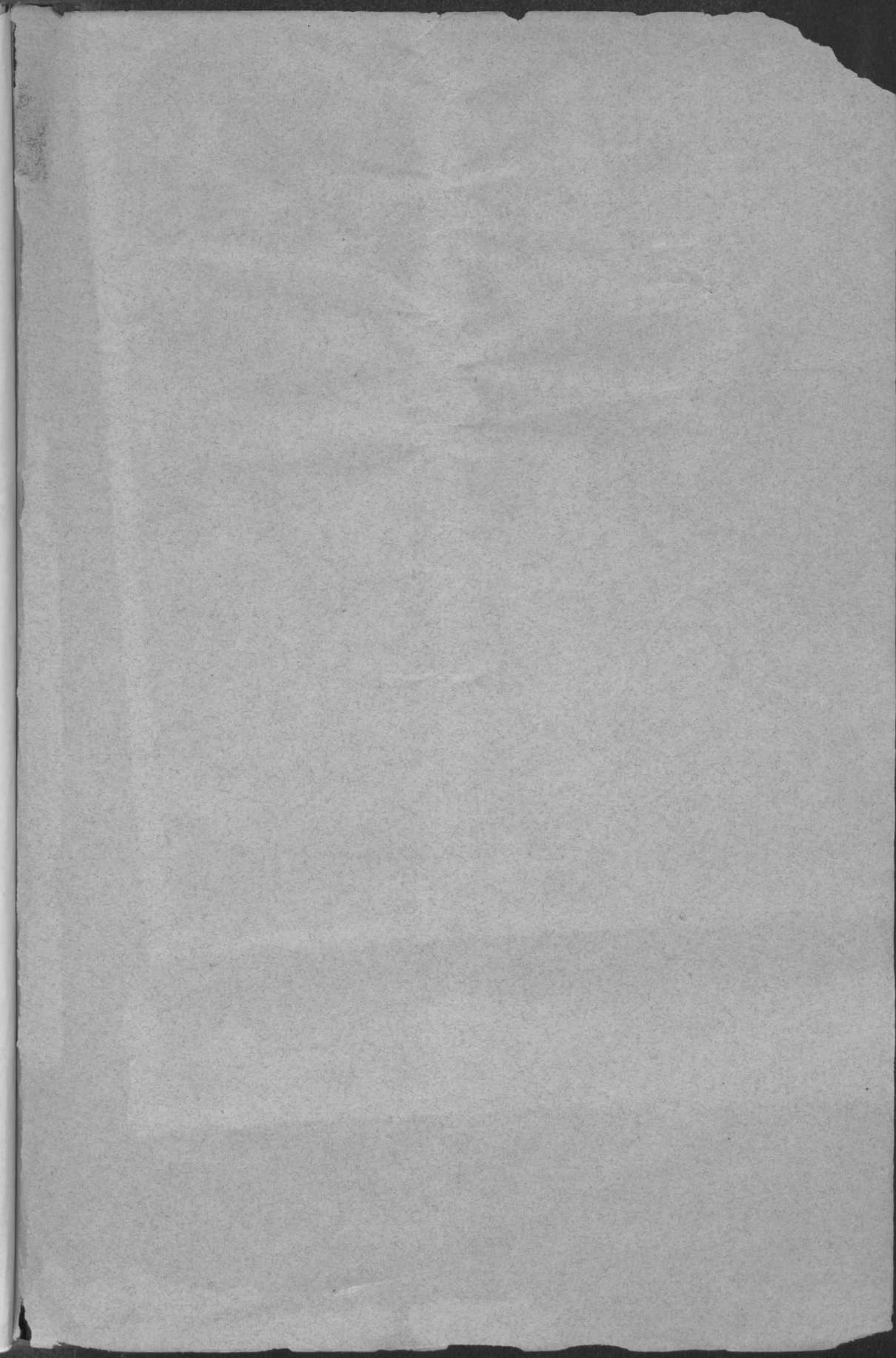
kàna kàna van Noord-Nias.



Waarom de gekende
letters, waarvan de g
hier zeer wat gne

Men zou geneigd zijn *kàna* (*kàna*) en *panah* als van gelijke origine te beschouwen,
zie echter β .

SCHRÖDER.



2383833